



spotSZ

11
06

Kunst.Kultur.Szene.Linz

EDITORIAL

spotsZ Autor *max.* hat in der Oktoberausgabe von **spotsZ** im Artikel „Letzte Sommernächte im Parkhotel“ einleitend die Frage gestellt: „Ich frage mich, wie viel man – schreibt man für ein Linzer Stadtmagazin – eigentlich voraussetzen kann beim Schlagwort Parkhotel. Ist Linz nicht klein genug, dass sich so etwas Kurioses wie ein Hotel in drei Kanalrohren [...] herumgesprochen hat?“. Gute Frage: Was kann man in Linz eigentlich voraussetzen? Und ist Linz demgemäß ohnehin nicht klein genug, dass sich überhaupt gleich *alles* herumspricht?

Diese Fragen sollen gleich im Editorial von **spotsZ** vorweg gestellt werden, da immer wieder mal zu hören ist, dass Linz auch zu klein sei für ein so genanntes „Stadtzeitungsprojekt“. Dabei muss erstens einmal festgestellt werden, dass Stadtzeitungsprojekt nicht immer gleich Stadtzeitungsprojekt sein muss. Aber, zweitens, drittens, viertens: Ist die Stadt nun wirklich so klein oder ist das nicht vielmehr eine selbst verordnete Kleinheit? Kennt man nun wirklich alles, nur weil man schon mal davon gehört hat – ganz abgesehen davon, dass man nicht alles kennen muss? Aber: Muss hinten immer gleich ein Falter rauskommen, nur weil man vorne eine schöne, bereits bekannte Idee zur Verpuppung reingesteckt hat? Wie auch immer. Das Redaktionsteam und die MitarbeiterInnen von **spotsZ** sind *schon* der Meinung, dass Linz groß genug ist, um die verschiedenen Gemeinschaften/Szenen für andere Gemeinschaften/Szenen oder für größere Gesellschaftsbereiche zu öffnen. Dahingehend wird jedenfalls an **spotsZ** in Theorie, Konzept und Praxis weiter gearbeitet werden. Für alle, die sich ums (einstweilen fast noch ausschließliche) Geld der Subventionsgeber Sorgen machen: Immerhin wird in die „kulturelle Bedeutsamkeit“ von Linz auch auf der anderen Seite der etablierten Häuser kräftig investiert, unter anderem auch, um sie fürs Kulturhauptstadtjahr fit zu machen.

spotsZ will jedenfalls auch schon vor 2009 von den künstlerischen Standpunkten und Intentionen der freien Kunst- und Kulturschaffenden berichten und deren Positionen damit stärker im öffentlichen Bewusstsein verankern. Das scheint besonders in Zeiten, in denen Festivals und projektbezo-

genes Arbeiten zu einer normalen Konstante des Kulturlebens und Kulturschaffens geworden sind, und in denen auch in der Kunst und Kultur sehr differenzierte, einander oft kaum berührende freie Szenen, bzw. „Parallelszenen“ gegenüberstehen, eine wichtige, unerlässliche Ergänzung zu den (kultur-)politischen und strukturellen Diskursen der freien ProduzentInnen zu sein.

spotsZ will aber auch eine Spurensuche verfolgen, Startpunkte zeichnen, den Vermittlungsgedanken pflegen und hat mitunter auch die Absicht, in Aspekten die so genannte Hochkultur den Aktivitäten der so genannten Subkulturen selbstverständlich und gleichwertig gegenüberzustellen.

Was die Möglichkeiten zur Teilnahme betrifft: **spotsZ** wird redaktionell betreut und versteht sich trotzdem als offenes Kollektiv im Linzer Szenepplural. Wir freuen uns über Kontaktaufnahmen (spotsz@servus.at, spotsz_termine@servus.at) und haben uns bereits in der vorliegenden Novemberausgabe über verschiedenliche Informationsversorgung und/oder journalistische Mitarbeit freuen können!

Mit diesen, bereits im letzten Editorial von **spotsZ** kurz umrissenen Intentionen und der fixen redaktionellen Belegschaft Mittermayer, Funk, Brandmayr läuft **spotsZ** auch im November weiter und soll programmatisch unterschiedliche Schlaglichter auf das diverse Kunst- und Kulturgeschehen in Linz werfen. Wir wünschen beim Lesen viel Vergnügen!

Postskriptum 1

Was uns gefreut hat: **spotsZ** war an unseren Vertriebsorten (von den Linzer Kulturinstitutionen bis zu den gastronomischen der Szenen) überraschend schnell weg und restlos aus – es wurde anscheinend eifrig mitgenommen. Sorry an alle, die kein Heft mehr erwischt haben.

Postskriptum 2

spotsZ hat sich aus drei Ausgaben *heller* entwickelt.





„I need a paper on my head – otherwise I'm going mad“

Einreichung zur Debütnale oder Geschäftsführer im Burnout?

Nachzulesen auf S. 4 oder S. 8.

INHALT

VIDEO

Deshalb Debütnale	4
-------------------	---

ÖFFENTLICHER RAUM

Zweitausendsechsmal Malen nach Zahlen	6
---------------------------------------	---

LEBEN UND ARBEITEN

Burnout-Biennale?	8
Nie wieder arbeiten!	10

COMIC

Stadtansichten Istanbul	9
-------------------------	---

MUSIK

Großes Herz und offene Ohren	15
Spannung = Tolle und langweilige Momente	21

LITERATUR

Ich jongliere mit Partikelchen	16
Kino für die Ohren	20

INTERMEDIALES

Da fehlt uns irgendwie das Werkzeug	18
Bild und Text bei Herrn Helmut Kepplinger	19

TIPPS

Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Radiotipps	22
Buchtipps	23
Ausschreibungen	22

SONSTIGES

Stimmungsbild 2009	20
Fruchtgenuss	23

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer

Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Michael Bönisch, Gottfried Gusenbauer, Stefan Haslinger, Doris Jungbauer, Petra Moser, Gerald Rossbacher, Harald Schmutzhard, Alex Stelzer, Sabine Stuller, Gunda Wiesner, Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: die linzer schnuppe
Grafik: Elisabeth Schedlberger
Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro
Erscheinungsweise: monatlich
Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: Gelbes Krokodil/ Movimiento, Stern/Citykino, Strom/STWST, Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex; außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimPULS 2004 und vom Land Oberösterreich durch den KUPF Innovationstopf 2005



Ein Videostill einer Einreichung zur Debütinale: „Wachtet auf“ von der *linzer schnuppe*

Man erinnere sich an die Zeit der heute fast ausgestorbenen Videoformate, an diesen einzigartigen Moment: der rote Knopf wird zum ersten Mal betätigt und der unerfahrene Blick versucht vorsichtig und unbeholfen das erste Bild im Sucher einzufangen. Unauslöschbare Momente, der Beginn einer langjährigen Freundschaft ... viel von dieser wunderbaren Naivität ist durch Jahre der Professionalität und Erfahrung verloren gegangen und lässt vergessen, dass jeder einmal klein begonnen hat.

DESHALB DEBÜTNALE!

Text **tb**

Die Künstlergruppe a.s.a.p. veranstaltet nach den Erfolgen der Festivals von 2003 und 2004 auch heuer wieder die „DEBÜTNALE. Festival des ersten Videos“. Die DEBÜTNALE zeichnete sich in den vergangenen Jahren durch eine Fülle an erfrischenden Erstlingswerken und durch zahlreiche internationale Einreichungen aus. Eingeladen waren professionelle wie amateurhafte Videoschaffende aller Altersstufen. Das Festival findet heuer von 24. bis 25. November 2006 im Roten Krebs in Linz statt.

Der Einreichschluss war am 16. Oktober. Kann man aus dem eingesendeten Material schon irgendwelche Rückschlüsse ziehen? Wird die Kon-

kurrenz zwischen den EinreicherInnen sehr hart werden?

Gunda & Sabine: Nein, Schlüsse lassen sich noch nicht ziehen. Wir sichten das Material ja auch erst. Auffällig ist heuer allerdings, dass wir sehr viele Zusendungen aus Wien erhalten haben. Bezüglich der Konkurrenz sieht es so aus, dass wir jene ins Programm nehmen, von denen wir überzeugt sind, dass sie auch wirklich Erstlingswerke sind und die einen gewissen trashigen, bzw. unprofessionellen Touch haben.

Wie werdet ihr mit den eingereichten Videos verfahren? Wer sichtet, wählt aus, juriert, kommentiert, etc.? Wie kann man sich das Festival im No-

vember vorstellen? Gibt's Veränderungen zu den Debütinale-Festivals von 2003 und 2004?

G: Gesichtet werden die Videos von a.s.a.p.. Wir stellen dann auch das Programm zusammen, also schauen, welche Videos in welche Kategorie passen oder wir erfinden neue Kategorien. Aber für den Debütinale-Award, den es seit 2004 gibt, entscheidet eine Fachjury aus KünstlerInnen und KuratorInnen. Veränderungen zu den letzten zwei Debütinalen gibt's kaum, außer, dass für uns alles routinierter ist, die Organisation schon leichter von der Hand geht. Und der Austragungsort ist heuer der Rote Krebs und nicht wie bisher Frohsinn.

Wo ist die Gewichtung anzusiedeln zwischen Spaßaktion und Veranstaltung mit künstlerischer Intention? Welche Qualitäten wollen a.s.a.p. mit der Debütinale voranbringen?

Karin: Die Debütinale ist eine Mischung aus beidem. Das Festival schafft einen so professionellen Rahmen, wie es unsere Mittel erlauben. Ziel ist es, die Idee, die ja wirklich aus einer Spaßaktion entstanden ist, so ernst wie möglich zu nehmen.

S: Dass die Videos meist humorvoll und zum Schmunzeln und Lachen sind, erklärt sich aufgrund der Ausschreibungsbedingung – erstes Video – das ja schon in früher Jugend produziert werden kann. Wir hatten aber in den vergangenen Jahren auch Einreichungen, die ernst und experimentell waren. Es ist durchaus erstaunlich und interessant, was trotz fehlender Erfahrung und naivem Zugang zum Medium Video zustande gebracht wird. Man kann natürlich nicht verallgemeinern, aber wenn man frühe Videos von KünstlerInnen sieht, sind gewisse Parallelen zu ihren derzeitigen Arbeiten zu erkennen. Auf jeden Fall ist es interessant, die Entwicklung zu beobachten und zu sehen, mit welchem Spaß und quasi aus dem Bauch heraus beim ersten Video vor und hinter der Kamera agiert wurde.

Das Ursprüngliche des ersten Mals – zweifelsohne weckt es Neugier; und im Nachhinein für die Beteiligten Schaulust, Amusement, manchmal sicher auch kleinere Beklemmungen. Geht es um Nostalgie (bereits der 20 bis 30jährigen?), um Spaß (öffentlicher Videoabend), Vergangenheitsbewältigung (welcher Vergangenheit?) oder um ein künstlerisches Statement, das bewusst künstlerische Rahmensetzung, Qualitätsfragen und Zugang niederschwellig und billig hält? Oder darum, Dinge wieder zu beleben, die bereits tot sind?

S: Um eine kollektive Vergangenheitsbewältigung ala „Wickie, Slime und Piper“ geht es sicher nicht. Die Debütinale selbst ist während einer Besprechung entstanden, wo man eigentlich über etwas anderes hätte sich den Kopf zerbrechen müssen. Es wurde gescherzt und über die Erzählungen der ersten Versuche mit dem Medium Video gelacht. Wir fanden es schade, dass man solche, oft köstlich-peinlichen Videos nie zu sehen bekommt. Wir wollen den ersten Versuchen, bzw. den ersten Werken, für die man sich vielleicht

nach einer gewissen Zeit sogar geniert, eine Öffentlichkeit geben. Diese Videos, die sonst nie gezeigt werden, weil sie qualitativ (technisch, aber manchmal auch inhaltlich) nicht mehr ganz den Vorstellungen und Ansprüchen an seine eigenen Arbeiten entsprechen, würde man am liebsten vergraben und vergessen. Dennoch hat Mangelhaftes seine Berechtigung. Nicht selten wirken die Erstlingswerke viel intimer als durchdachte und durchstylte spätere Arbeiten. Trotz mangelnder Qualität (technisch gemeint) kann der Inhalt oft besser und direkter vermittelt werden, als mit einem seitenlangen Konzept und Drehplan dahinter. Diese Arbeiten berühren oft viel mehr und bleiben einem länger in Erinnerung.

K: Natürlich ist es mit einer gewissen Schaulust und mit Humor verbunden, z.B. das erste Werk von Sigi Fruhauf oder Leo Schatzl zu sehen und sich zu freuen, wie deren damaliger Zugang zu Video war. Dabei spielt nicht nur der technische Dilletantismus eine Rolle, sondern auch die Themen, die gewählt werden, die ja meist sehr intuitiv sind. Ich denke, dass ein unverkopfter und assoziativer Zugang generell etwas ist, das tendenziell der heutigen Kunst abhanden gekommen ist. Video ist ein sehr spontanes und unkompliziertes Medium, das es ermöglicht, Ideen sehr schnell umzusetzen.

Video wird's ja schon demnächst nicht mehr geben, bzw. gibt's ja auch jetzt schon de facto nicht mehr. Zumindest heißt es so. Das Verschwinden der Schallplatte kann man ja bedauern – aber Videocassetten, die haben so eine skurrile Klobigkeit ... Wie geht's euch damit?

K: Die Schallplatte war ja auch totgesagt und hat ein ungeahntes Revival erlebt. Wir sind da schon auf eine unreaktionäre Weise ein wenig nostalgisch. VHS, VHS-C, Umatic, Video 8 und wie sie alle heißen haben ja auch eine bestimmte Ästhetik, Auflösung und Farbgebung, die durch HDTV und neuere Formate verloren gehen wird. Vielleicht wird man solche Formate erst mit etwas zeitlichen Abstand schön finden. Beispielsweise so, wie wir heute das Medium Super 8 wahrnehmen und mit dieser Ästhetik eine bestimmte Zeit verbinden.

G: Ich finde auch, dass eigentlich die unterschiedliche Qualität und so die Bildsprache besticht. Das ist fast, als hätte sich das eine Medium

aufgesplittet in ganz viele einzelne – also von Umatik und erste Effekte am Videomischpult bis hin zu 3D-Animationen. Das ist alles Video und folgt trotzdem ganz unterschiedlichen Sprachen.

Die Debütinale ist ja nicht die erste und einzige Veranstaltung des a.s.a.p. in dieser Art – ich sag mal, angesiedelt zwischen spontaner Aktion, Innovation und Dilletantismus. Welcher Art von Kunst fühlt sich a.s.a.p. verwandt, welche Bezüge sind relevant? Oder ist das nachrangig?

K: Als wir vor 5 Jahren als Gruppe von ca. 10 Leuten als a.s.a.p. mit Vjing begonnen haben, hatten wir meist einen riesigen Gerätepark an VHS-Recordern mit Vorschaumonitoren, Videokameras, Ozilloskopen usw. als Zuspäher dabei. Die Quellen wurden analog mit einem Videomischpult gemixt. So arbeiten wir live auch heute noch, da das besser funktioniert als VJ Computersoftware, wo man sehr eingeschränkt ist. Diese Medien waren und sind für uns heute einfach funktionell. Später haben wir Installationen für Ausstellungen (Steirischer Herbst, Forum Stadtpark oder MAK) entwickelt, die sich speziell mit dem Verhältnis Video, Museumsraum und der Interaktion mit den Besuchern auseinandergesetzt haben. Die Gruppe ist inzwischen geschrumpft, aber alle arbeiten heute professionell vor allem mit Video (ehemalige Mitglieder sind z.B. Klaus Taschler, Verena Resch oder Karo Szmit). Mit der Gründung des Videofestivals Debütinale wollten wir uns mit unseren eigenen naiven Anfängen und Fehlern auseinandersetzen und uns gemeinsam mit anderen daran erfreuen.



DEBÜTNÄLE 2006 – FESTIVAL DER ERSTEN VIDEOS 24. und 25. November im Roten Krebs. Programmstart: Webpage und Aussendungen beachten www.debutnale.at
(a.s.a.p.): Karin Fisslthaler, Sabine Stuller, Gunda Wiesner



ZWEITAUSENDSECHSMAL MALEN NACH ZAHLEN

Mit dem Wagon von zweitausendsechs für einen Nachmittag in der best besuchtesten österreichischen Galerie der Gegenwartskunst.

Text und Fotos **Gunda Wiesner**

Gunda Wiesner mit ihrem Vater, 50.000 Besucherin im Freibad Losenstein



Um 15.45 Uhr des 14ten Oktober 2006 wurde die Marke erreicht. Der 561ste Besucher hatte den roten Teppich der Rampe be- und überschritten, den Wagon gequert und wieder verlassen.

„Mit einem solchen Empfang hatte Ingrid D. nicht gerechnet – schließlich sollte es ein ganz normaler Ausstellungsbesuch werden. Doch bevor sich die 57jährige Lehrerin den Werken von Kandinsky bis Warhol widmen konnte, stand das offizielle Programm für Jubiläumsgäste an: Hände schütteln, fotografieren lassen und Geschenke entgegennehmen,“ lese ich über eine 200.000ste Besucherin der Guggenheimausstellung in Bonn und betrachte ein Foto: Drei Herren mit Dame und Blumenstrauß. Ich frage mich: Wann wird der Museumsbesuch zu einem glücklichen – und wann wird man einfach nur überrumpelt, obwohl man an diesem Tag nicht kameratauglich war, nicht salon- wie smalltalkfähig? Wann ist der Besucher ein Gewinner? Und wann gewinnen die anderen vom Besuchtwerden?

Das sind die Fragen, die beim Projekt zweitausendsechs von Marek Gut, Robert Hinterleitner und Florian Knopp (i.a.R.) zwar nicht beantwortet, aber immerhin auf ironische Art und Weise gestellt werden können. zweitausendsechs ist ein personeller Zusammenschluss, ein Ausstellungsraum und eine öffentliche Intervention. Und war am 14ten Oktober ein roter Eisenbahnwagon auf der Urfahrner Hauptstraße, der wie vergessen in die Straße ragte, den Gehsteig als Durchzugsschneise unterbrach. Die PassantInnen wurden einen Nachmittag lang umgeleitet über zwei Rampen und in das Innere des Wagons. Weil zweitausendsechs ein Ausstellungsraum ist, der an diesem Tag auf die erdenklich einfachste Weise der meistbesuchteste in Ober- oder gleich in ganz Österreich werden wollte. Also schnell und gefinkelt gedacht: Man stützt sich im wahrsten Sinne des Wortes auf das so genannte Laufpublikum. Man leitet die samstäglichen und ahnungslosen BummlerInnen durch eine mobil einsetzbare Galerie und erreicht so, mit einem Schlag und in wenigen Stunden, Häuser wie das Lentos besuchertechnisch erblassen zu lassen. Dass es sich dabei mehr um ein ironisches Statement in der vor allem um das Lentos und deren Leiterin Stella Röllig geführten oberösterreichischen und politi-

schen Diskussion handelt und um einen Angriff auf diese Diskussionskultur an sich, liegt auf der Hand. Was einmal mehr unterstützt wird, da der Ausstellungs- und Produktionsraum zweitausendsechs, der er gerne nach dieser Aktion sein will (mit Standort Lokalbahnhof), völlig inhaltslos bleibt. Also nur sich selbst und seine leere Hülle präsentiert und nicht durch inhaltliche Programmgestaltung punktet – für diese Aktion. Man schrammt an jeglicher inhaltlichen Diskussion vorbei und bleibt im theoretischen, aber immer wieder gern als Druckmittel eingesetzten Untersuchungsfeld der Besucherzählerhebung. Schließlich verlaufen viele Finanzierungsverhandlungen mit öffentlicher wie privater Hand genau nach solchen Richtlinien: Gute Quoten machen volle Töpfe. Und die Zahlen schaukeln sich gegenseitig hoch – Malen nach Zahlen eben. In diesem Sinne bietet die solide Zahl von 780 BesucherInnen in 5 Stunden, die die Aktion am 14ten Oktober erzielte (im Vergleich dazu erreichte das Lentos mit dem Verkaufsschlager „Face It“ von Gottfried Helnwein im Schnitt 420 BesucherInnen pro Tag) eine gute Verhandlungsbasis für Finanzierungsgespräche von zweitausendsechs.

Schnell gerät man hier in den Trubel von Zahlen (man versteht dann auch sein eigenes perfides Bedürfnis nach bunten Fragen-zum-Sonntag-Statistiken in Wochenzeitungen – schon wieder Malen nach Zahlen ...). Da bestechen Meldungen der 58sten Frankfurter Buchmesse, die sich heuer „stabiler Besucherzahlen“ in der Höhe von 44.000 „Fachbesuchern“ am ersten Öffnungstag erfreuen konnte. Davon weit abgeschlagen, aber immer noch im österreichischen Spitzenfeld liegt das Schloss Schönbrunn mit 2,3 Millionen BesucherInnen pro Jahr (das sind um die 6000 täg-

lich). Die Tiere im Schönbrunner Tiergarten können sich immerhin noch mit 1,7 Millionen BesucherInnen im Jahresschnitt um das 2,5fache an Gästen im Vergleich zum Kunsthistorischen Museum erfreuen. Hiervon waren 2004 übrigens nur 10% österreichischer Staatsbürgerschaft. Das erklärt, warum sich – touristisches Potential – Häuser der modernen Kunst weit abgeschlagen geben müssen. Das Wiener MAK führt den Reigen mit immerhin 195.000 pro Jahr und 950 pro Tag an. Da könnte zweitausendsechs hochgerechnet schon mit 100.000 MehrbesucherInnen im Jahr überholen. Aber das sind eben statistische und eigentlich informationslose Werte. Das zeigen Gut, Hinterleitner und Knopp auf dezente ironische Weise auf, da die BesucherInnen von zweitausendsechs PassantInnen sind, die ganz ohne Besuchsabsicht zu passieren haben. Das ist der Vor- und Nachteil von zweitausendsechs. Denn die vorbei- und hereinströmenden Menschen werden zwangsbeglückt mit einem gähnend leeren Raum. Ganz abgesehen davon, dass uns ein Zug ganz grundsätzlich interessiert; das bewegt seit Kindertagen. Das ist Konzept der Aktion, aber auch große Falle. Denn nicht zu selten lässt man sich in seiner eigenen künstlerischen Produktion hinreißen von der Suche nach neuen Räumen. Immer innovativer, abseits vom Mainstream sollten sie gelegen sein und verfehlen oft in ihrem innovativen Ansatz das eigentlich Wesentliche, nämlich dessen Inhaltsfülle. Aber, das wird sich bei zweitausendsechs erst weisen müssen, ob die Träume von einem mobilen Produktionsraum und seinem fahrbaren Ausstellungsuntersatz gefüllt werden können.

Im Moment ist der rote Wagon als das zu betrachten, was er ist. Eine inhaltslose Hülle, die allein durch ihr Auftreten provozieren will und auf seine Weise es auch schafft. Vielleicht aber auch auf eine ganz andere Art als gemeint. Denn die Provokation (und in diesem Themenfeld wurde das Projekt auch von der KUPF unterstützt – neben den überwiegenden und zahlreichen privaten Sponsoren) liegt nicht nur in der kulturpolitischen Kritik, die die Verbindung von BesucherInnenzahl und Subvention beleuchten will, sondern vor allem auch im Umgang mit den nun schon so oft genannten BesucherInnen an sich. Denn es scheint, als sei auf sehr unkomplizierte



Art und Weise die ewige Forderung nach Partizipation in der Kunst umgekehrt worden. Hier schlendert man – gegebenenfalls durch den Ausstellungsraum – ohne, dass man es beabsichtigt hätte – und das alles zum Wohl der AktionistInnen. Unbemerkt und ohne peinlichen Schmerz hilft man die imaginäre Zahl von 561 zu erreichen und das mit einem Glas Sekt im Magen und einer nummerierten Eintrittskarte in der Tasche. Weil man an diesem Samstag von A nach B gehen wollte.

Insofern hat der Samstag drei Gewinner hervor gebracht: Gut, Hinterleitner und Knopp. Für einen Tag konnten sie stolze Besitzer der bundesweit meist besuchtesten Galerie für Gegenwartskunst sein. Wir anderen waren die glücklichen BesucherInnen.

Gunda Wiesner ist Künstlerin und Mitglied bei a.s.a.p.



Im Kulturbetrieb gibt es eine Biennale – oder fallweise Triennale – der kaum Beachtung geschenkt wird: In unterschiedlich dichten Wellen werden die Geschäftsführungen vieler Kulturinitiativen ausgeschrieben – manchmal nur vereinzelt, manchmal in überraschendem Umfang: heuer KAPU, Radio FRO, FIFTITU%, qUjochOE, Pangea, MAIZ, – Stadtwerkstatt und KUPF wurden letztes Jahr neu besetzt.

BURNOUT-BIENNALE?

Text **Harald Schmutzhard**

Die verwunderlich hohe Fluktuation im auf den ersten Blick sehr attraktiven Arbeitsfeld Kulturmanagement wirft Fragen auf. Wechseln erfolgreiche ManagerInnen in noch attraktivere Positionen oder ist das Burnout-Syndrom (Managerneusprech) für die hohe Fluktuation verantwortlich?

Einen kurzen Rundruf unter GeschäftsführerInnen der freien Szene verkneife ich mir – ich kann mir auch so den tiefen Atemzug der KollegInnen vorstellen, bevor ich eindeutige Antworten auf meine Frage erhalten würde. Also Telefonkosten und Zeit sparen und retour zum Hausverstand.

Viel Arbeit für wenig Geld reicht aber nicht aus, um die hohe Fluktuation zu begründen – das wäre höchstens eine plausible Begründung, falls sich kaum Menschen um diese Jobs bewerben würden. Aber offensichtlich handelt es sich hier um Getriebene, die mit Leidenschaft an einer Sache arbeiten und unter Selbstausschöpfung ganze Arbeit für halbe Kohle leisten. Die „neuen“ GeschäftsführerInnen kommen meist aus der Initiative selbst – leisteten bereits vorher ein hohes Ausmaß an ehrenamtlicher Tätigkeit für die Initiative – die Position der Geschäftsführung erscheint oft als Auszeichnung für das unbezahlte Engagement der letzten Jahre. Mit der neuen Position bleibt aber der Gruppendruck – das vorherige ehrenamtliche Engagement wird weiter erwartet, zusätzlich zum Job mit weitreichender Verantwortung (Budget/Förderabrechnungen, ...) und das bei schlechter Bezahlung – oft unter NGO Niveau. Auf Grund der eigenen Geschichte sind die GeschäftsführerInnen mit der Initiative meist zutiefst verwurzelt – mensch will nur das Beste – und liefert sich damit einen weiteren, diesmal intrinsisch motivierten Grund zur Selbstausschöpfung.

Dazu kommen noch die Burnout-Faktoren wie „falsches Bild des Berufsstatus in den Medien“, „hohe Arbeitsbelastung“, „zeitraubende Verwaltungsarbeit“ (Förderanträge, Förderabrechnung, Projektberichte, ...), „wenig Entscheidungsfreiheit“ und vor allem „fehlende Entwicklungsperspektiven“.

Welche Kulturinitiative hat sich in den letzten Jahren weiterentwickeln können? Welcher wur-

den von der Stadt Linz neue Gestaltungsspielräume ermöglicht¹ Welche Initiative der freien Szene hat in den letzten Jahren auch nur annähernd jene Fördersumme lukriert, die bspw. die Freunde des Brucknerorchester² jährlich erhalten?

Warum erhalten freie Initiativen nicht die Arbeitsbedingungen zugestanden, die Kultureinrichtungen der Stadt Linz wie Posthof, Brucknerhaus oder AEC zugestanden werden? Warum wird hier professionelle Arbeit verlangt, bei unprofessionellen und unfairen Arbeitsbedingungen?

Ist eine Misere über Jahre bekannt, wirft das die Frage auf, warum wird sie nicht geändert? Wer ist für die Misere verantwortlich? Und wer profitiert davon, dass hier engagierte Menschen sich in den Kulturbetrieb schmeißen und nach einigen Jahren enormer Selbstausschöpfung wie Sternschnuppen verglühen? Dass jenes „Humankapital“, das die vielen Kulturmanagementlehrgänge jährlich auf den Markt werfen, ungenutzt verbraucht wird?

Profiteure der Situation sind die Entscheidungsträger in der Politik. Seit Jahren findet sich die freie Szene immer wieder groß gewürdigt in den Imagebroschüren der Stadt Linz, Linz als Kulturstadt, als Ort der Kreativität – die freie Szene als ein prägender Einfluss des Kulturprofils und als Pfeiler der Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2009? Mit geringstem finanziellem Einsatz wird ein maximales Kulturangebot produziert, das einerseits beste Repräsentationsflächen für die Politiker bietet und andererseits der Hebung der Lebensqualität dient. Der Wirtschaftsstandort wird gestärkt und somit wird insgesamt an einer Entwicklung gearbeitet, die für die nächste Lokalwahl die Wiederwahl gewährleisten soll. Warum sollten die Entscheidungsträger am Kulturbudget etwas ändern, solange „das Werk“ funktioniert?³ Bleibt bloß die Frage, was kann von Seiten der Initiativen getan werden? Soll jede Kulturinitiative ihr Café eröffnen, um zu überleben? Oder kann die Politik akzeptieren, dass auch im Bereich der freien Initiativen eine faire Bezahlung notwendig ist? Wie wird ein Förderantrag von Kulturstadtrat Watzl bewertet, wenn für professionelle Arbeit auch professionelle Entlohnung kalkuliert wird, wenn es jetzt schon Initia-

tiven gibt, denen nur 3,9% ihres Jahresbudgets als Förderung zuerkannt wird?

Bleibt vorerst nur die Selbsthilfe, indem die Arbeitszeiten der Geschäftsführungen so geregelt werden, dass keine zusätzliche ehrenamtliche Arbeit erwartet wird – wenn schon schlecht bezahlt, dann wenigstens alle Stunden bezahlen, die auch gearbeitet wurden. Dann bleiben die GeschäftsführerInnen länger vorm Burnout bewahrt und den Initiativen länger erhalten – Know-How kann gesichert werden und Arbeitserfahrungen gehen nicht so schnell verloren.⁴

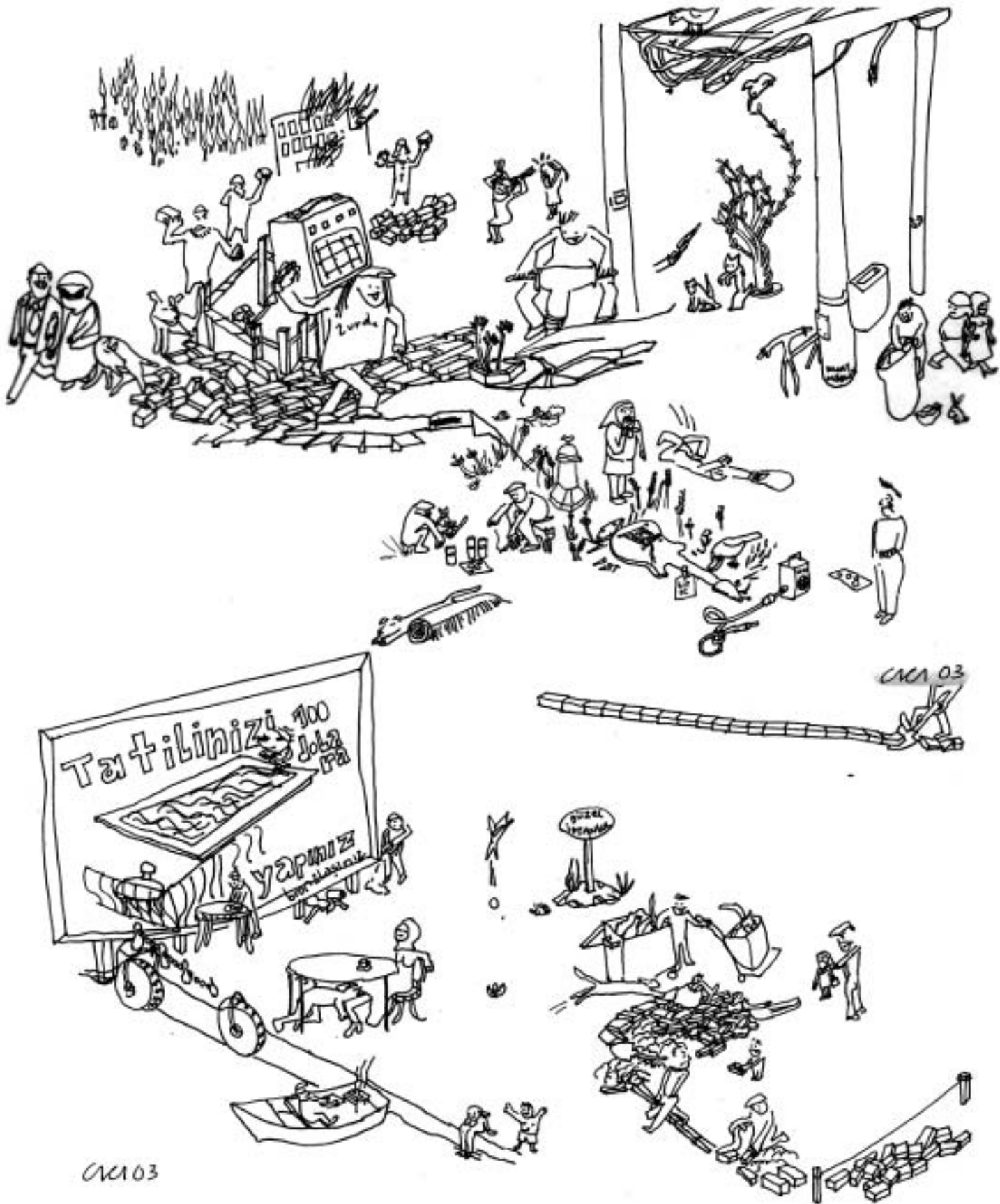
Alltags-Zynismus ist übrigens ein Symptom für Burnout-Gefährdung – neben sexueller Lustlosigkeit – aber wer gibt das schon zu ;)

1 Zum 80.000,- Euro Jahresbudget einer Kunstinitiative steuerte Kulturstadtrat Watzl 3.000,- Euro bei – trotz über 60 Mitwirkenden, 22 Ausstellungen, 6 nationalen und 3 internationalen Kunstprojekten?

2 Förderung durch das Kulturamt der Stadt Linz 36.000,- Euro pro Jahr

3 Dass zuwenig Geld vorhanden sei, ist schon lange nicht mehr glaubwürdig – alle kulturellen Institutionen der Stadt Linz werden für 2009 fit gemacht – AEC, Stadtmuseen, die Musikschule – und dass die AEC-Erweiterung auch zusätzliches Budget für Produktion und Personal benötigt, ist logisch – ebenso wie der Musiktheaterneubau!

4 Es gibt derzeit eine neue Geschäftsführung in der freien Szene, die so ausgeschrieben wurde – mal beobachten, ob damit das Burn-Out hinausgezögert werden kann.



Stadtansichten Istanbul - Ceren Oykut - türkische Künstlerin
Istanbul, teilnahme Biennale Istanbul 2005

Eine Existenzsicherung, die für alle Mitglieder der Gesellschaft zum individuellen Rechtsanspruch und ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne Zwang zur Arbeit gezahlt wird, das wäre doch eine feine Sache. Aber wer geht dann überhaupt noch arbeiten? Und ist ein garantiertes Grundeinkommen wirklich die Lösung für alle sozialen Probleme wie Arbeitslosigkeit, Armut etc. Oder lachen zuletzt doch die Reichen?

NIE WIEDER ARBEITEN!

Text **Michael Bönisch**

Am 23. September fand unter diesem Titel im Saal der Stattwerkstatt eine Diskussion statt, in der sich die TeilnehmerInnen unter der Leitung von Franz Fend (Verein Libib) mit den Modellen der Existenzsicherung auseinandersetzten.

Andrea Mayer-Edoloevi trat für eine solidarische und nicht entfremdete Gesellschaft ein: Ein bedingungsloses Grundeinkommen wäre eine Neuverteilung der Teilhabe am Konsum, aber keine Neuverteilung gesellschaftlicher Teilhaberechte, es bricht nicht mit der kapitalistischen Logik, dass einige wenige über Produktionsmittel und gesellschaftliche Macht verfügen und alle anderen davon nur die Brosamen abbekommen. Deshalb fordert sie das gute Leben für alle. Und das nicht nur für österreichische StaatsbürgerInnen, sondern für alle Menschen. Karl Reitter erläuterte, dass nicht mehr die Erhöhung der Produktivität, sondern die Verlängerung und Flexibilisierung der Arbeitszeit sowie die Senkung der Löhne zur neuen, primären Quelle des Profits werden. Die Zurichtung der Menschen auf die bedingungslose Akzeptanz jeder Lohnarbeit, sei sie noch so mies und schlecht bezahlt, ist das aktuelle politische Kalkül. Was das Zuckerbrot der Ideologie nicht vermag, soll durch die Peitsche der Maßnahmen gegen Arbeitslose erreicht werden. Da immer mehr Menschen jenseits kollektivvertraglicher Bedingungen arbeiten, laufen klassische gewerkschaftliche Forderungen immer öfters ins Leere. Gegen Zwang, Erpressung und Tendenzen zur Verarmung benötigen wir daher das Grundeinkommen. Erwin Riess klärte eine Begriffsverwirrung bei der Frage des Grundeinkommens auf: Es gibt zwei einander widersprechende Haltungen. Der klassische Ansatz lautet: Bei geregelter Lohnarbeit zu fixen Arbeitszeiten führt ein Grundeinkommen zum Unterlaufen der Löhne im unteren Segment, eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit und eine Schwächung der traditionellen Gewerkschaften. Der neuere Ansatz hat als Ziel ein garantiertes Grundeinkommen als eine Reaktion auf die Zweidrittelgesellschaft. Angestrebt wird dabei ein Leben in Würde – und ohne Angst. Ich erinnere mich an eine früher von Erwin Riess gemachte Aussage, dass dieses Ziel in einem Segment unserer Gesellschaft schon verwirklicht ist – bei Menschen mit dauerhaften Beeinträchtigungen. Ursula Roschger von den Linzer Grünen stellte den Standpunkt ihrer Partei dar: Grundsi-

cherung statt Grundeinkommen. Die Grünen haben sich nach fast Jahrzehnte langer Diskussion zwischen Grundeinkommen und Grundsicherung für das Modell der lebenslagen- und bedarfsorientierten Grundsicherung entschieden. Kurz: Grundsicherung für alle, die sie brauchen. Der Forderung nach einem Grundeinkommen erteilte sie demnach mit dem Argument der offenen Frage der Finanzierbarkeit (ein existenzsicherndes Grundeinkommen würde ca. 100 Mrd. Euro kosten!?) eine Abfuhr. Jedoch stellte sie die wichtigen Fragen: Wie hoch wäre ein Grundeinkommen? Wer würde es finanzieren? Und vor allem: Welche Leistungen würde der Staat dann noch übernehmen? Oder wären Sozialleistungen wie Krankenversicherung etc. dann selbst zu finanzieren? Das Grüne Modell der lebenslagen- und bedarfsorientierten Grundsicherung soll nicht allein, aber jedenfalls auch, vor Armut schützen. Die Höhe des Sicherungsniveaus hat sich daher zumindest an dem von der Armutsforschung als „Armutgefährdungsschwelle“ angesehenen Wert von 60% des Medianeinkommens zu orientieren. Diesen Betrag (2005 ca. 834,- Euro) sollen Grundsicherung und Wohngeld zusammen minimal erreichen.

Kurz nach den Wahlen überraschte auch Wahlsieger Alfred Gusenbauer mit der Forderung „800,- Euro für jeden“ die politischen GegnerInnen und/oder PartnerInnen. Es klingt ein bißchen nach Grundeinkommen, meint aber wahrscheinlich ein bißchen Grundsicherung. Die ÖVP reagierte wie von Tarantel gestochen und erteilte dieser „urkommunistischen Forderung“ eine Absage.

Was bleibt ist also die, hoffentlich auch in Zukunft, noch an Spannung zunehmende Auseinandersetzung um Grundeinkommen versus Grundsicherung. Im Wesentlichen unterscheiden sich die beiden Modelle im Ansatz.

Ansatz für das Grundeinkommen ist das Menschenrecht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum, die man sich durch das Geborenwerden erwirkt – es kann nicht verwirkt werden. Wie es finanziert wird, ist auch relativ einfach – von der Gesellschaft. Wir, also die Gesellschaft, leisten uns, weil das auch alle so wollen, dass Menschen, die ein gewisses Alter erreicht haben,

solange sie leben eine mehr oder minder armutsverhindernde Pension beziehen. Wir leisten uns auch, dass unsere Kinder nicht schon mit fünf, sechs Jahren in mehr oder minder unmenschliche Arbeitsverhältnisse gezwungen werden, sondern wir ermöglichen allen eine relative lange und durchgehende Bildung und Ausbildung, naja, vielleicht doch nicht mehr allen. Das Grundeinkommen würde keine Bedingung an den Einzelnen stellen, sondern an die Gesellschaft, wie wir das auch schon in den oben genannten Bereichen akzeptieren.

Der Ansatz für das Grundsicherungsmodell ist das Erwerben von Ansprüchen an die Gesellschaft durch (Arbeits-)Leistung. Frei nach dem Motto: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!“ Natürlich wäre das zu hart für unsere modernen, empfindlichen Seelen. Deshalb muss ein Tröster her: 800,- Euro für alle – oder Armutsgefährdete sollen 60% des Medianeinkommens erhalten. Kurz: Grundsicherung für alle, die sie brauchen. Damit beginnt aber auch schon wieder die Krux des (Arbeits-)Zwanges: Wer bestimmt, wer es braucht und wer nicht?! In unserer Gesellschaft herrscht immer noch die Auffassung: „Wer zahlt, schafft an!“ Das war bisher so, und daran wird sich auch durch die Einführung einer Grundsicherung nichts ändern. Es ist halt nur ein Appell an die Mächtigen, doch die Höhe der Almosen ein bißchen anzupassen, damit nicht mehr soviel Armut sichtbar ist. Es bleibt schließlich ihnen überlassen, ob sie uns diesen Tröster genehmigen wollen oder ob sie einfach mehr Security einstellen, um die Armut aus unserem Blickfeld zu räumen und damit unsere armen, empfindlichen Seelen vor dieser grausamen und unmenschlichen Tortur behüten.



800,- Euro sind genug, um unser Gewissen zu beruhigen und unsere (höheren) Einkommen ohne Schuldgefühle zu genießen!

VERANSTALTUNGSTIPPS NOVEMBER 2006

KONZERT

SA 11.11. 20.30 h

CulturCafe Smaragd

Braty Bluzu feat. Rens Newland



Die Gruppe Braty Bluzu gibt es schon seit mehr als 15 Jahren. Sie hat eine CD in Deutschland produziert und mehrere in der Ukraine. Bei den Unabhängigkeitsfeiern (u.a. beim Bill Clinton Besuch in Kiev) hat Braty Bluzu eine wichtige Rolle gespielt und sich einen Namen gemacht. Konzerte gab es in den USA und ganz Europa (Deutschland, Frankreich, Ungarn, Österreich, Polen, Slowakei). Die Musiker gehören zur absoluten Spitze ihres Landes.

Ursprünglich ein Fusion Quintett, werden bei der aktuellen Tournee neue akustische Trio-Fassungen des Repertoires gebracht!

Durch eine zufällige Begegnung von Myroslav Levytsky und Lionel Lodge (Dauerduopartner von Rens Newland) in Budapest und den Willen etwas Internationales auf den Beinen zu stellen, kam die Zusammenarbeit mit Österreich zustande. Das gemeinsame Project (MUSIC WITHOUT BORDERS) brachte die österreichischen Solisten schon 5 mal in die Ukraine – u.a. mit Kammerorchester, Braty Bluzu kam zu österreichischen Ehren beim Linz-Fest.

Musikalisch ist das Projekt ein interessanter Cross-over zwischen Klassik, Gipsymusic und Jazz. Line-up: Myroslav Levytsky (p, kb, comp.), Oleg Levytsky (sax), Kyrylo Stecenko (violin) Gastsolist: Rens Newland acc. Guitars

MI, 15.11. 21.00 h

KAPU

Telescopes (UK), Hitch (BEL)

Die Telescopes waren und sind PionierInnen der sanften Elektronik. Die EngländerInnen basteln charmante und sanfte Sounds, sind unaufdringlich und weben elegante Klangteppiche. Hilfsmittel: Computer, Sampler, Effekte und Gespür für musikalische Innovation. LoFiCharme.

Die Belgier Hitch sind seit über 10 Jahren im Geschäft und gelten als Benelux-Aushängeschild der Postrock-Szene. Zwischen mathematischem Musikverständnis und brutaler Rockenergie entfalten Hitch einen eigenen Sound mit hoher KAPUaffinität.

www.hitch.be

www.antennarecords.com/telescopes.html



Jeden MI

Cafe Strom

con.trust + Backlab präsentieren:

Gegen den Strom

Die Mittwoche rollen weiter und weiter ... Der November hält, was der Oktober versprochen hat und Odd & iRoy aus Salzburg präsentieren ihren Live-Act zum ersten Mal in Linz. Die beiden Betreiber des Labels Schalldampfer, auf dem demnächst auch ihre eigene Debut-Vinyl erscheinen wird, bringen uns einen Sound zwischen Breaks, Elektro und Techno und werden dabei von Annablume und Woeis Visuals begleitet. Ein internationaler Linzer macht die Fortsetzung – Joko13 a.k.a. Just Banks hat gerade seinen neuesten

WORKSHOPS

18./25.11. 13.00-16.00 h

KAPU

FIFTITU%-Tontechnik Workshop I und II für Frauen



FIFTITU% bietet auch dieses Jahr wieder Tontechnik Workshops speziell für Künstlerinnen und Veranstalterinnen an, die Basiswissen in Bezug auf Lesungen, Vorträge und DJing vermitteln. In einer abwechslungsreichen Mischung aus Theorie, Praxis, Demonstration und Gruppenarbeit will der erste Workshop all jenen eine Hilfe bieten, die Beschallungsanlagen aufstellen, einstellen und bedienen. Für alle, die noch keine Erfahrung mit Live-Beschallung haben oder diejenigen, die in der Praxis schon mal vor dem einen oder anderen Problem standen, werden praxisbezogene Einblicke in: Mikrofonierung, Verkabelung und Signalfloss am Pult, sowie Beschallung gegeben. Der zweite Workshop soll Zeit zur Erprobung und vor allem Raum für Fragen der Teilnehmerinnen und entsprechende Hilfestellung geben. Ziel soll es sein, die nötige Sicherheit im Umgang zu schaffen, sowie das nötige Know-how zu bekommen, um kleinere Fehler zu beheben und um die eignen Soundvorstellungen verwirklichen zu können.

Leiterin: Hermine Pühringer

Teilnahmegebühr: 5,- pro Workshop, für FIFTITU% Mitglieder kostenlos

Anmeldung (gerne mit konkreten Fragen und Wünschen für die Inhalte): bis 6. November 2006 unter: fiftitu@servus.at

FILM

SO, 19.11. 12.00 h

City Kino

Bauhaus – Mythos der Moderne

Architekturforum OÖ – afo in Zusammenarbeit mit dem Programmokino Moviemento
Regie: Kerstin Stutterheim & Niels Bolbrinker.
Deutschland. 1998. 117 min. 16 mm. Österreichische Erstvorführung
Die „Bauhaus Moderne“ mit ihrer klaren, sachlichen und zweckmäßigen Formensprache ist ein Kernstück der Moderne, dessen kontroverses Vermächtnis bis heute fort wirkt. Das Bauhaus ist zu einem Phänomen geworden. Das Gedankengut des Bauhauses hatte einen globalen Einfluss auf die Architektur und den Städtebau des 20. Jhdts. ausgeübt.

Die dichte, historisch hochinteressante und ausführliche Dokumentation beschreibt und interpretiert Ursprung, Idee, Gründungsmythos und Wirkungsgeschichte einer der wichtigsten kunstgeschichtlichen Institutionen. Dabei klammert der Film weder die Frage nach der Verstrickung mancher „Bauhäusler“ mit dem Nationalsozialismus, noch die Frage nach der Gültigkeit der architektonischen und pädagogischen Konzepte aus. Nicht zuletzt kamen die wenigen, noch zum Zeitpunkt der Filmentstehung lebenden Zeitzeugen wie Hubert Hoffmann (1904-1999), Pius Pahl (1909-2003), Ellen Auerbach (1906-2004), Ethel Fodor-Mittag, etc. neben dem Bauhaus-Chronisten Peter Hahn und der Kunsthistorikerin Karin Wilhelm aus Berlin zu Wort.

Nach der Vorführung beginnt eine Debatte zur Aktualität des Bauhauses im Kontext der gegenwärtigen Architektur und der öö. Lokalszene mit folgenden Gästen: Arch. DI. Andreas Heidl (Heidl Architekten, Linz), Arch. DI. Wolfgang Mühlbacher (Büro archinauten, Linz), Arch. DI. Max Nirnberger (x-architekten ZT KEG, Linz), Univ. Prof. em. Franz Riepl (Architekt, München), Moderation: Helmut Weismann (Kurator)

Release auf Etage Noir veröffentlicht und feiert das mit uns. Und ehe der Monat mit der Präsentation der neuesten temp~records Platte von Digilog – als Special-Guest-DJ S-Max aus Frankfurt – sein Ende findet schafft es auch noch Fauna aus Wien zum ersten mal ins Strom. Wir sind stolz – und freuen uns.

PARTY

SA 11.11. 20.00 h

Posthof Linz

Radio FRO Feiert Acht

Freie RadiomacherInnen fordern Basisförderung. Der Erlös der Benefizveranstaltung kommt dem laufenden Betrieb von Radio FRO zugute, der es aufgrund mangelnder Basisförderung auch dringend nötig hat! Zu diesem Anlass sorgt Radio FRO auf 3 Floors für eine Party, deren Programm keine Wünsche offen lässt. Im Mittleren Saal wird mit „Playground“ – einem Theaterstück der Gruppe nyx gestartet. Jugendliche aus Nigeria, Afghanistan und OÖ erzählen in ihrem selbst erarbeiteten Stück vom Verlust des Bekannten und von der Begegnung mit dem Fremden.

www.theaternyx.at

Im Foyer wird die Ausstellung „Black! Schwarz sehen in Linz“ in Kooperation mit der Black Community gezeigt.

Live: Mariachis de las Fiestas Locas (www.fiestaslocas.net), Couscous (www.couscous.cc), Washer (www.washermusicstuff.net), www.keplar.de, Löschersingertentschertweberzangerle (Jazz Session)

DJs : fino (morphed), joachim knoll (comeonfeet.net), mr. Scheutz (comeonfeet.net), uwe walkner (vibrant, solways), d-tex (samsara, myspace.com/djdtex), cherry sunkist dj set, dj killer

www.fro.at

21.-25.11.

Schl8hof Wels/Medien Kultur Haus Wels

YOUKI –

Internationales Jugend-Medien-Festival



Meet the Media – Wels 2006

YOUKI bietet eine Werkschau österreichischer JungfilmerInnen und lädt aufgrund der internationalen Programmierung auch zum länderübergreifenden Vergleich ein.

Medienplanet YOUKI: Im Kern ein Filmfestival versteht sich YOUKI als umfassendes, lustvolles Medienfest. Den „Medienplaneten YOUKI“ bevölkern unterschiedlichste Initiativen: Workshops zur Film-analyse und zur Praxis des Filmens, Projekte zu Printmedien, Radio und Internet, Sonderprogramme mit semiprofessionellen Filmen, das Media Meeting, Kunstprojekte als mediale Interventionen im Stadtraum.

www.youki.at

24.11.-01.12.

City Kino

Kinderfilmfestival

Beim Internationalen Filmfestival werden Filme gezeigt, die eine Ausnahmeerscheinung im Kino- und Filmalltag darstellen. Sie sind unterhaltsam und anspruchsvoll zugleich, laden ein zu spannenden Entdeckungen, abenteuerlichen Reisen in andere Länder und Zeiten, und nicht zuletzt dazu, den Gefühlen freien Lauf zu lassen und mit den Heldinnen und Helden auf der Leinwand mitzufiebern, mitzuzittern und vor allem mitzulachen. Oft sind es aber auch sehr reale Lebenszusammenhänge, die Kinder in aller Welt antreffen, die in den ca. 10 Produktionen beim 18. Internationalen Kinderfilmfestival gezeigt werden.

AUSSTELLUNGEN

DI 07.11. 19.30 h

Stifterhaus

Wassersprachen: Flüssigtexte aus Österreich

Wasser macht in Literatur einen zumindest zweifachen Sinn: Zum einen bietet das nasse Element ein beinahe unerschöpfliches Reservoir an Bildern. In diesen Bildern spiegeln sich menschliche Affekte und Befindlichkeiten in ihrer ganzen Breite und Beweglichkeit. Zum anderen nähern sich Autorinnen und Autoren von Robert Musil über Ödön von Horvath, Heimito von Doderer, Ingeborg Bachmann und Paul Celan bis zu Friederike Mayröcker, Ernst Jandl oder Elfriede Jelinek dem Wesen des Wassers auch formal an. In Handschriften, Notizen und frühen Typoskripten plätschert die Sprache vielfach wie ein ungezügelter Fluss, und auch am Ende der schriftstellerischen Arbeit bleiben oft richtiggehende „Flüssigtexte“. Gerahmt von einer kleinen Kulturgeschichte des Wassers zeigt die Ausstellung in einer aufsehenerregenden „Flussarchitektur“ die verschiedenen Gebrauchsweisen, die die heimische Literatur von der mannigfaltigen Vorstellungswelt: Wasser macht.

www.stifter-haus.at

POCKETFORM

Alle Filme werden in Originalfassung gezeigt. Das ist kein Problem, denn es wird bei den Filmen deutsch gesprochen, während der Originalton leise weiterläuft. Man hat somit die Möglichkeit Geschichten aus anderen Ländern nicht nur zu sehen, sondern auch zu „hören“.

Der Traum 28.11., 18.00 h; 30.11., 09.00 h, 01.12., 18.00 h

Kiriku und die wilden Tiere 25.11., 14.00 h; 26.11., 16.00 h; 28.11., 14.00 h; 29.11., 09.00 h u. 13.00 h



Ein Pferd für Winky 29.11., 15.00 h; 01.12., 09.00 h

Viva Cuba 27.11., 15.00 h; 30.11., 15.00 h

Pobby und Digan 24.11., 18.00 h; 26.11., 14.00 h; 28.11., 09.00 h

Mein Name ist Eugen 24.11., 09.00 h; 25.11., 16.00 h; 27.11., 09.00 h; 29.11., 11.00 h

Das 18. Int. Kinderfilmfestival findet heuer zum 1. Mal auch in Linz statt. Veranstalter: Kinderfreunde OÖ in Koop. mit Verein „festival for children's rights“ und Moviemento-/City Kino Linz. www.kinderfreunde.cc/kinderfilmfestival

Cinematograph – Kino wie damals

Geheimnisse einer Seele

D 1925, Werner Krauß, psychoanalyt. Stummfilm

14.-18.11. jeweils 20.30 h

Der Student von Prag

D 1913, Paul Wegener, Stummfilm mit Livemusik

21.-25.11. jeweils 20.30 h

VERANSTALTUNGSKALENDER NOVEMBER 2006

MI 01

- 20.00 Erwin Riess (A)***
Lesung
Stadtwerkstatt
- Mike Stern Band**
Konzert/Jazz
Posthof Linz
- 20.30 New Groove Coalition**
Konzert, 70es Funk aus Wien
CulturCafe Smaragd
- 21.00 Gegen den Strom ***
elektronische Musik
Odd + iRoy live! (Schalldampfer, Salzburg), visuelle Gestaltung: Annablume (Superkitsch, Wien), Woei (Refect) Cafe Strom

DO 02

- 22.00 Bible Of The Devil (US)**
Tijuana Bibles (US)
Rock-Konzert
Stadtwerkstatt

FR 03

- 19.30 Srebrenicas Inferno, gestern und heute**
Vorlesungen, Buchpräsentation und Ausstellung
Landeskulturzentrum u/hof
- 20.00 tr&b**
acoustic soul music
Spinnerei Traun
- 21.00 Rewolfinger, Ring Freiheitlicher Cowboys**
Country Fest
KAPU

SA 04

- 20.00 Lacuna Coil, Poisonblack, Lacrimas Profundere**
Konzert
Posthof Linz
- 21.00 Nina Nastasia (US)**
Folk-Konzert
Schl8hof Wels

SO 05

- 19.00 Jan Off (D)**
Lesung
KAPU

DI 07

- 19.30 Wassersprachen: Flüssigtexte aus Österreich***
Ausstellungseröffnung
Stifterhaus
- 22.00 Daughters (US), Fresnel (A)**
Rock-Konzert/Math-Core vs. Noiserock
Stadtwerkstatt

MI 08

- 19.30 Marion Jerschowa, Patricia Josefine Marchart**
Lesung
eine Veranstaltung von LISA&Co St. Magdalena – Das Bildungszentrum
- 20.30 Conjunto Cocodrilo(Cuba)**
Konzert, Cuban son Standards
CulturCafe Smaragd
- 21.00 Gegen den Strom***
Elektronische Musik
Joko13 a.k.a. Just Banks (Etage Noir, Comatronic) Cafe Strom

DO 09

- 19.00 Wer steuert die Forschung? Governancestrukturen im Wissenschaftsbetrieb***
Vortrag von Susanne Giesecke im Rahmen der XING – Innovation Lectures 06
Kunstuniversität Linz

„Hollywood Surrealism Revisited. Was macht die Realität im Film?“
Filmlectures von und mit Didi Neidhart
„Die Schöne und das Biest“, R: Jean Cocteau, FR 1946
Stadtwerkstatt

19.30 Daniel Glattauer Gut gegen den Nordwind
Lesung (siehe Buchtipps)
Buchhandlung ALEX

Übersetzen. Vom Leben zwischen den Sprachen
Lesung: Anna Mitsutsch und Ernestine Leutgeb
Stifterhaus

20.00 Hermann Knapp und Sonja Holm
Lesung im Rahmen des Linzer Frühlings
Gasthaus Urbanides

22.00 Defari (US), Big Tone (US)
Hip Hop Jam
KAPU

FR 10

- 19.00 music unlimited XX**
Musikfestival
Schl8hof Wels
- 19.30 Chor ad libitum, Johannes Brahms**
Ein Deutsches Requiem
Alter Dom Linz
- 20.00 Paulus Hochgatterer: Die Süße des Lebens**
zu Gast im Literatursalon
Special guest: Ernst Molden
Posthof Linz

20.30 Hirnauslüften
mit Josef Bauchinger
Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Ausbeutung der Asche. Wir feiern das Aufleben des Josef Bauchinger in Text, Grafik und Bild! Musik: Trinity Jazz Combo Revival Band, Text: Leo Zauner Boheme

22.00 The See Saw (A)
Pop/Rock-Konzert
Stadtwerkstatt

SA 11

- 14.00 music unlimited XX**
Musikfestival
u.a. Schl8hof Wels
- 20.00 Fro feiert Acht**
Radio Fro Fest
Posthof Linz
- 20.30 Braty Bluzu feat. Rens Newland***
Konzert, ukrainische Spitzenmusiker
CulturCafe Smaragd

22.00 Texta Soundsystem, Gender Bender, Selektor Bert
Dancehall Party
KAPU

SO 12

- 13.00 music unlimited XX**
Musikfestival
u.a. Schl8hof Wels
- 19.00 „Letzte Hoffnung Spanien. Protokolle einer Odyssee“**
KAPU KINO: Der Spanische Bürgerkrieg
Film von Karin Helml und Hermann Peseckas, 2006, 83 min, engl. und dt. UT
KAPU

22.00 Suma (SWE), Ultraphallus (Bel), Cyruss (A)
Rock-Konzert/Stoner-Sludge
Stadtwerkstatt

MO 13

- 19.00 heri&salli**
Vortrag im Rahmen junge Architektur 06
Architekturforum OÖ – afo
- 20.00 Paul Gulda spielt W.A. Mozart und F. Gulda**
Klavierkonzert
Salzhof Freistadt
- 20.30 Bis zum Umfallen– cosmetics & toys**
Ausstellungseröffnung
von Paul Jaeg, Gosau
J. Kepler Universitaet Linz/Halle A

DI 14

- 19.30 Thomas Glavinic: Wie man leben soll**
Podiumsgespräch mit Dr. Max Kastenhuber
Stifterhaus
- 20.00 Der öffentliche Raum der Stadt**
Ernst Molden, Autor, Musiker,
Stadtstrawanzler/Wien
Gastgespräch, Publikumsdiskussion
transpublic

MI 15

- 19.00 HORROR-VACUI – Schrecken vor der Leere**
Eröffnung der Mitgliederausstellung
OÖ Kunstverein im Landeskulturzentrum
u/hof
- 21.00 Telescopes (UK), Hitch (BEL)***
Lofi-Elektro, Postrock
KAPU
- 21.00 Gegen den Strom***
Elektronische Musik
Residenzabend
Cafe Strom

DO 16

- 18.00 Infoladen Treibsand & Wildcat ArbeiterInnenkämpfe in Italien**
„ultimi fuochi di Porto Marghera“
(ital., dt. UT, 55 min.) Film & Diskussion
KAPU-Dachstock
- 19.00 Wissen und Wissenstransfer***
Vorträge von Serdar Sariciftci und Harald Katzmaier im Rahmen der XING-Innovation Lectures 06
Kunstuniversität Linz

19.30 Harte Bandagen von Thomas Baum
Uraufführung
Theater Phönix

Jachym Topol und Milena Oda
Lesung mit Musik von Jana Bezpalcova
Stifterhaus

20.00 Creating the Change – Frauenförderung und Gleichstellungsmaßnahmen in Kunst und Kultur*
Podiumsdiskussion
Veranstaltet von FIFTU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ
O.K Centrum für Gegenwartskunst

20.15 George Gold and the Living Dead Clowns
schwarzer Humor
Veranstaltet von Hubraum
Cafe zum Rothen Krebs

FR 17

- 20.00 Mono & Nikitaman backed by Royal Flash, Million Stylez, Soundsgood Int'l**
Konzert
Posthof Linz
- the fury loves you, du bist nicht allein**
eine elektroakustische Zauberposse
in 5 Bildern
Local-Bühne Freistadt

21.00 Red Lights Flash, Rentokill
Punkrock
KAPU

SA 18

- 21.00 „Es geht sich immer nicht aus“**
Videopremiere
ein Film über die „VIENNA“
King Automatic
Konzert
KAPU
- 22.00 Thalija (A), M185 (A)**
Rock-Konzert
Stadtwerkstatt

SO 19

- 10.00 Small Talks (Schulvorstellung)**
Empowerment Theater Schräge Vögel
Schl8hof Wels
- 12.00 BAUHAUS reloaded**
Film-Matineé mit Diskussion
Veranstalter: Architekturforum OÖ – afo
City Kino
- 19.00 Small Talks**
Empowerment Theater Schräge Vögel
Schl8hof Wels

MO 20

19.00 architekten Gogl&Partner
Vortrag im Rahmen junge Architektur 06
Architekturforum OÖ – afo

DI 21

- 19.00 YOUKI 8***
Eröffnung des Internationales Jugend Medien Festival
Medien Kultur Haus Wels
- 20.30 Magou & Dakar Transit**
Konzert, zukünftiger Superstars aus Senegal
CulturCafe Smaragd/Metropol

MI 22

21.00 Gegen den Strom*
Elektronische Musik
Fauna (Wien)
Cafe Strom

DO 23

- 11.00 Die elektrische Grossmutter**
von Franz Schwabeneder
Theater – Wiederaufnahme
Theater Phönix
- 19.00 Wettbewerbsfähig durch Innovation? Innovationsorientierte Regionalpolitik im europäischen Kontext***
Vortrag von Hans Kramer im Rahmen der XING-Innovation Lectures 06
Kunstuniversität Linz
- 19.00 „Hollywood Surrealism Revisited. Was macht die Realität im Film?“**
Filmlectures von und mit Didi Neidhart
„The Cinema of The Impossible – Busby Berkeleys Musical-Phantasien“
Stadtwerkstatt

Museen im 21. Jahrhundert: Ideen, Projekte, Bauten
Ausstellungseröffnung
ein Überblick über die spektakulärsten, elegantesten, schönsten Museumsbauten
Lentos Kunstmuseum Linz

21.00 Tornaverlanche (US), Tephra (D)
Postrock
KAPU

22.00 Vor dem Morgen grauen – die YOUKI Nightline*
elektronische Musik
ROD (Club Forum/Pg's)
Elec.Drux (Club Forum/Neon Movement)
Visuals by Akari (Wels)
Medien Kultur Haus Wels

FR 24

Debutnale
Festival des ersten Videos
Grand Cafe zum Rothen Krebs

VERANSTALTUNGSKALENDER NOVEMBER 2006

- 19.00 Kunst.Messe.Linz 2006**
Eröffnung
Landesgalerie
- 19.30 Linzer Notate 4/06**
Lesung
Peter Waterhouse (Krieg und Welt), Ilma Rakusa (Garten, Züge), Andrea Winkler
Künstlervereinigung MAERZ
- 22.00 Hip Hop Jam**
KAPU
- 22.00 Austria Knochenschau (A)**
Rock-Konzert
Stadtwerkstatt
- 22.00 Vor dem Morgen grauen – die YOUKI Nightline***
elektronische Musik
Elec.Drux (Club Forum)
Tha_Linsi (Club Forum)
Visuals by Kontxt (temp Festival 06)
Medien Kultur Haus Wels
- SA 25**
- Debutnale**
Festival des ersten Videos
Grand Cafe zum Rothen Krebs
- 19.00 Jahresfest des Medien Kultur Hauses Wels**
+ Ausstellungseröffnung: Elfie Semotan, Candice Breitz, YOUKI Compilation1 – DVD Präsentation, Buch.ZeitRaum, Radio, Orient. Buffett, Dj-Line
Medien Kultur Haus Wels
- YOUKI – Gala u. YOUKI Nightline***
elektronische Musik
mit Akari, Robert Buchschwenter
Visuals by Montage Sauvage
Schl8hof Wels
- 20.00 Zwischenstromball**
Line-up: Bunny Lake, Das Adalbert Günther Trio feat. System Jaqueline, Irradiation, Lexuma, Florian Kmet, ...
Gasthaus Bindreiter, Weitersfelden
- 22.00 Bug (A), Reflector (A)**
Interstellar Records Party
Stadtwerkstatt
- SO 26**
- 19.00 „Der Mord von Santa Cruz“ (Santa Cruz por ejemplo)**
KAPU KINO: Der Spanische Bürgerkrieg
Film v. Günter Schwaiger u. Hermann Peseckas, 2005, 65 min, engl. und dt. UT
KAPU
- MO 27**
- 19.00 ebner:grömer**
Vortrag im Rahmen junge Architektur 06
Architekturforum OÖ – afo
- MI 29**
- 20.30 Matthias Löscher Quartett**
Konzert, Jazz – Bruckner – Uni
CulturCafe Smaragd
- Der Seher***
Lyrik, Contest
Boheme
- 21.00 Gegen den Strom***
Elektronische Musik
temp records präsentiert: Digilog live!, S-Max. Es residieren die DJs Aka Tell, Lena + Martin Klein, visuelle Gestaltung: Francesca, Leonardo, Mes. + Ruffex
Cafe Strom
- DO 30**
- 19.00 Wissensstadt und KnowledgeScapes***
Vortrag von Ulf Matthiesen im Rahmen der XING-Innovation Lectures 06
Kunstuniversität Linz
- 19.30 Raoul Schrott liest aus seinem Buch „Handbuch der Wolkenputzerei“**
Lesung, Autorengespräch
Stifterhaus

- THEATER**
- Kulturzentrum HOF**
Infos unter 0732/77 48 63
bühne04 – Theater für Toleranz
Der Tod und das Mädchen von Ariel Dorfmann
jeweils 20.00 h
- Landestheater**
www.landestheater-linz.at
König Ubu von Alfred Jarry
Drama in fünf Aufzügen
König Ubu war konzipiert als bewusste Persiflage der Theaterkonventionen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Autor wurde Begründer des absurden Theaters und Vorreiter des Surrealismus.
03., 08, 28. Nov. jeweils 19.30 h
- Theater des Kindes**
Reservierung: 0732/605255-2
www.theater-des-kindes.at
Der Regen isst gern Schokolade
Kindertheater ab 3 Jahre
03., 08., 17., 18., 24. Nov.,
jeweils 16.00 h
- Theater Phönix**
Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500
tickets@theater-phoenix.at
Harte Bandagen von Thomas Baum
Ein gnadenloser Schlagabtausch, ein skurril-grotesker Kampf der Geschlechter aus der Feder des Linzer Erfolgsautors Thomas Baum.
Mit: Margot Binder, Maxi Blaha, Matthias Hack, Theo Helm, Ingrid Höller, Eckart Schönbeck. Regie: Steffen Höld. Bühne: Jana Heim. Kostüme: Cornelia Kraske. Musik: Gilbert Handler. Lichtgestaltung: Stefan Pfeistlinger.
16., 18., 19., 22., 24., 25., 26., 29., 30. Nov., jeweils 19.30 h
- Die elektrische Grossmutter** von Franz Schwabeneder nach Ray Bradbury
Sie ist die erste Humanoidmodell-Ministromkreis-Biokommunikations-Activity-Elektrische-Großmutter und wurde erschaffen, um zu helfen: Einer Familie, die die Mutter verloren hat ...
Mit: Randolph Destaller, Gabriele Deutsch, Thomas Pohl, Christian Scharrer, Waltraud Starck. Regie: Franz Schwabeneder. Künstlerische Beratung: Ioan C. Toma. Ausstattung: Bonnie Tillemann. Lichtgestaltung: Erich Überlacker. Virtuelle Szenographie: Ars Electronica Futurelab/Christine Pils, Christopher Lindinger, Andreas Jalsovec, Stefan Schilcher, Michael Lankes. Zusätzliche Computeranimation: Nana Susanne Thurner.
23. Nov., 11.00 h
Redner rund um die Uhr von Gert Jonke; Gastspiel mit Bernd Jeschek
Eine Produktion von theater 04
Zum ersten Mal wird dieser brillante Sprachthriller aus der Feder des bedeutenden österreichischen Gegenwartsautors Gert Jonke in Linz zu sehen sein.
21., 28. Nov., jeweils 19.30 h

- AUSSTELLUNGEN**
- Architekturforum OÖ – afo**
Mo-Fr 10.00-18.00 h, Sa 09.00-12.00 h
Neunutzung Gelände Frachtenbahnhof
Die Wettbewerbsarbeiten des Ideenwettbewerbs
bis 04. Nov.
- Galerie der Stadt Wels im Medien Kultur Haus**
Di-Fr 14.00-19.00 h, So 10.00-16.00 h
Elfie Semotan, Candice Breitz
26. Okt.-07. Dez.
- Johannes Kepler Universitaet**
Bis zum Umfallen – cosmetic & toys
Arbeiten von Paul Jaeg, Gosau
13. Nov.-25. Nov.
- Künstlervereinigung MAERZ**
Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h
neu im MAERZ
Ausstellung der neu aufgenommenen Mitglieder: Christian Hutzinger, Christa Kempf, Stefan Mittlböck-Jungwirth, Andrea Pesendorfer, Monika Pichler und Claus Prokop.
bis 10. Nov.
Viel und wenig
Ausstellung mit den KünstlerInnen: Gerhard Brandl, die königin, Ulrike Heydenreich, Susi Jirkuff, Lena Lapschina, Tea Mäkipää, Gregor Neuerer.
21. Nov.-22. Dez.
- Kunstverein Paradigma**
Mi-Fr 14.00-19.00 h
Zos DeWitt „Spheroid“, Rikki Jausz „Hintern Hügel anderswo“
bis 03. Nov.
- Landesgalerie Linz**
Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

- Gregory Crewdson**
Das betörend schöne und gleichzeitig verstörende Werk des amerikanischen Fotografen
bis 19. Nov.
...aus der Sammlung „Jakob Gasteiger“
Das Werk des österreichischen Künstlers Jakob Gasteiger bildete in den vergangenen Jahren einen thematischen Schwerpunkt bei der Ausstellung „Raum – Malerei“ in der Landesgalerie und war zudem von besonderer Bedeutung für den weiteren Ausbau der Sammlung.
bis 19. Nov.
- Landeskulturzentrum u/hof / OÖ Kunstverein**
Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen
HORROR-VACUI – Schrecken vor der Leere
Mitgliederausstellung
16. Nov.-21. Dez.
- Lenos Kunstmuseum Linz**
tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-22.00 h, Di geschlossen
Johanna und Helmut Kandi
Kämpfer, Träumer & Co.
bis 14. Jän. 2007
Ein gemeinsamer Ort
Skulpturen, Plastiken, Objekte
bis 05. Nov.
Museen im 21. Jahrhundert: Ideen, Projekte, Bauten
ein Überblick über die spektakulärsten, elegantesten, schönsten Museumsbauten
24. Nov.-19. Feb. 2007
- Stifterhaus**
Di-So 10.00-15.00 h
Wassersprachen: Flüssigtexte aus Österreich
08. Nov.-18. März 2007

unlimited XX

FREITAG, 10. NOVEMBER
19.00 h, schl8hof wels
QUEEN MAB TRIO: ig henneman, marilyn lerner, lori freedman (nl, can)
SIX STRING SINGERS: fred frith, camel zekri, janet feder, paolo angeli (usa, i, f)
MARY HALVORSON & JESSICA PAVONE (usa)
MOHAMMED JIMMY MOHAMMED: feat. MESELE ASAMAMAW,
ASNAKE GEBREYES (eth)
dj@the bar: andy moor (gb)

SAMSTAG, 11. NOVEMBER
14.00 h, im pavillon
CONNOR BAUER „der gelbe klang“ (d)
15.00 h, evangelische pfarrkirche
WOLFGANG MITTERER „mixture 5“ (a)
19.00 h, schl8hof wels
IRENE SCHWEIZER & HAMID DRAKE (ch, usa)
HERE COMES THE SUN: gunter schneider, barbara romen, kai fagaschinski (a, d)
CHARMING HOSTESS: jewlia eisenberg, cynthia taylor, marika hughes (usa)
COMPASS, LOG & LEAD: carla kihlstedt, fred frith, steve wishart (usa, aus)
ISWHAT?!: napoleon maddox, jack walker, claire daly, joe fonda, hamid drake (usa)
THE EX: gw sok, terrie, andy, katherina (nl)
dj@the bar: lampe (a)

SONNTAG, 12. NOVEMBER
13.00 h, im pavillon
CARLA KIHLESTEDT „kafka songs“ (usa)
14.00 h, medienkulturhaus
DE-ESCALATION: cordula böse, hermann stangassinger, hannes schweiger (a)
18.00 h, schl8hof wels
WOLKE IS IMMER 5: margareth kammerer, christoph kurzmann, kai fagaschinski, michael thieke (d, a, i)
ZEENA PARKINS: „kitsu-ne“ (usa)
CONCERT SURPRISE SPECIALMENT (a)
THERMAL: john butcher, thomas lehn, andy moor (gb, d)
dj@the bar: christof kurzmann (a)

roomdesign/artwork by sonnhof productions feat. eckmayr (a)

10. 11. 12. november 2006

schl8hof wels austria

www.musicunlimited.at

BEZAHLTE ANZEIGE

* Näheres siehe Tipps

VERANSTALTUNGSTIPPS NOVEMBER 2006

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

MI 01.11. 20.00 h

Stadtwerkstatt

Erwin Riess „Der letzte Wunsch des Don Pasquale“

Buchpräsentation



Was der Klassenkampf und der Geschlechterkampf miteinander zu tun haben, was sich in Mayerling wirklich abspielte, welche Automarken Neonazis fahren, sowie einige Lektionen sizilianischer Geschichte und Kriminalsoziologie, das und vieles mehr erfahren wir im jüngsten Roman

des Schriftstellers Erwin Riess. Und das in Form eines packenden Thrillers, der die Protagonisten argonautengleich durch das halbe Mittelmeer führt. Es wäre aber nicht Erwin Riess, wenn das Ganze nicht voll trockenen Witzes daherkäme, der bisweilen in Sarkasmus umschlägt, wenn von österreichischen Verhältnissen die Rede ist. Eine Veranstaltung von LIBIB und Stadtwerkstatt.

DO 09./16./23./30.11. 14.00 + 19.00 h
Kunstuniversität Linz

XING Innovation Lectures 06



Im Rahmen der diesjährigen XING Innovation Lectures sollen Zusammenhänge zwischen Strategien im globalen Wettbewerb und Innovationspolitik näher beleuchtet werden. Die Reihe fokussiert auf Fragen der räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen von Innovation und deren Bedeutung im regionalen Kontext. Es werden zentrale Elemente, wie aktuelle Diskussionen zu In-

novation und Wandel, neue Formen der Wissens-erzeugung, sowie Netzwerke in Seminaren dargestellt und erörtert. Ergänzt und verdeutlicht werden diese Ansätze durch Fallbeispiele im Rahmen von Abendvorträgen.

Ein Projekt von: XING progressive ideas, Kunstuniversität Linz und Planungsstadtrat MMag. Klaus Luger

www.xing.at/innovation

DO 16.11. 20.00 h

O.K Centrum für Gegenwartskunst

Creating The Change – Frauenförderung und Gleichstellungsmaßnahmen in Kunst und Kultur



Nicht nur in Oberösterreich, sondern auch im Vorarlberg tut sich was in Sachen Symmetrie der Geschlechter in Kunst und Kultur: Die IG Kultur Vorarlberg konnte mit einer Frauenstudie bereits erste Erfolge verbuchen. Auch in Oberösterreich ist viel passiert, doch vom Grundsatz 50% der öffentlichen Aufmerksamkeit, 50% der Arbeitsplätze, 50% des Geldes für Frauen sind wir noch weit entfernt. Was kann und muss getan werden, um dieses Ziel zu erreichen? Wie können die Bundesländer ihre Verantwortung so wahrnehmen, dass Worten auch konkrete Taten folgen? Präsentation der Vorarlberger Frauenstudie und des Buches „Creating the Change – Beiträge zu Theorie und Praxis von Frauenförder- und Gleichstellungsmaßnahmen im Kulturbereich“ durch

die Herausgeberin Mag.^a Sabine Benzer (IG Kultur Vorarlberg)

Podiumsdiskussion mit Dr. Josef Pühringer (Landeshauptmann und Kulturreferent OÖ), Dr.ⁱⁿ Juliane Alton (IG Kultur Vorarlberg), Mag.^a Gabriele Heidecker (FIFTITU%), Andrea Mayer-Edoloei (FIFTITU%). Moderation: Uli Böker. Infos: www.fiftitu.at

MI 29.11. 20.30 h

Boheme

Der Seher

Tancred Hadwiger liest im aus seinen Werken „Wind stinkt nach Superkleber“, „Langsam wird es kindisch“, „Narrenjahre der Notwendigkeit“, etc. und aus neueren Werken. Als „Seher“ wird er dabei seine Lyrik und Dramolette aus der Entfernung lesen – und seine attestierte, mindestens 150%ige Sehleistung unter Beweis stellen. Gleichzeitig wird er die SeherInnenfähigkeiten seines Publikums herausfordern, um seinen Titel als „Seher von Linz“ zu verteidigen – oder ihn abzugeben: Wer den Seher herausfordern möchte, bringe für den abschließenden „Sehcontest“ literarische Werke nach eigener Wahl.



PRODUZENTINNEN ON TOUR

01.11.-02.12.

NoD-Roxy Gallery/C2C Gallery, Prag

Czechpoint

Int. Exhibition and Festival of Political Art

Social Impact zeigt eine Multimediainstallation zum Thema Sextourismus an der deutsch-tschechisch-österreichischen Grenze. Vorgestellt wird u.a. der Social-Impact-Guide „Ein kleiner Deutschkurs für Frauen im erotischen Gewerbe“. TeilnehmerInnen u.a.: Harun Farocki (D), Pödebal (CZ), Tim Gilman (USA), Boris Ondrejka (SK), Avi Mugarbi (ISR), Jan Tichy (ISR), Minerva Cuevas (MEX), Robert Jelinek (A) office@social-impact.at social-impact.at

23.-25.11. jeweils 20.30 h

Tanzquartier Wien

Nicht im Traum –

Kleistsche Bewegungsbilder

Ein Masterprojekt von IDA mit Rose Breuss, Choreographie und Musik Hannes Löscher. Anton Bruckner Privatuniversität Linz Mehr unter www.tqw.at

POCKETFORM

BEZAHLTE ANZEIGE

vor dem morgen grauen
die youki nightline

Donnerstag 23.11: AKARI, Elec.Drux, ROD - MKH 22:00
Freitag 24.11: Kontxt, Elec.Drux, Tha_Linsi - MKH 22:00

YOUKI-GALA 25.11.06
ALTER SCHLHOF WELS
Montage Sauvage, Robert Buchschwenter, AKARI

www.youki.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Die Kinderfreunde

Internationales Kinder Filmfestival in Linz/City-Kino
24. November - 1. Dezember 2006

www.kinderfreunde.co/kinderfilmfestival/

CITY-KINO MOVIECENTRO
OÖNachrichten Täglich gute Nachrichten
Jugend Wohlfahrt
Linz

ADRESSEN

Alter Dom Linz

www.chor-adlibitum.at

Anton Bruckner Privatuniversität

Wildbergstr. 18, 4040 Linz

www.bruckneruni.at

Architekturforum OÖ

Prunerstr. 12, 4020 Linz

www.afo.at

Boheme

Domgasse 2, 4020 Linz

Buchhandlung ALEX

Hauptplatz 21, 4020 Linz

Cafe Strom

Kirchengasse 4, 4040 Linz

Cafe zum Rothen Krebs

Obere Donaulände 11, 4020 Linz

www.roterkrebs.net

Cinematograph

Obere Donaulände 51, 4020 Linz

www.cinematograph.tk

City Kino

Graben 30, 4020 Linz

CulturCafe Smaragd

Altstadt 2, 4020 Linz

www.smaragd.cc

FIFTITU – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ

Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz

www.servus.at/fiftitu

Gasthaus Urbanides

Rudolfstr. 11, 4040 Linz

IFEK – Institut für erweiterte Kunst

Obere Donaulände 11, 4020 Linz

www.roterkrebs.net

infoladen treibsand linz

Rudolfstr. 17, 4040 Linz

www.servus.at/treibsand

KAPU

Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz

www.kapu.or.at

Kulturinstitut an der Johannes Kepler Universität Linz

Altenbergerstr. 69, 4040 Linz

Künstlervereinigung Maerz

Eisenbahngasse 20, 4020 Linz

www.maerz.at

Kunstuniversität Linz

Hauptplatz 8, 4020 Linz

www.ufg.ac.at

Kunstverein Paradigma

Landstr. 79/8, 4020 Linz

Landesgalerie Linz

Museumstr. 14, 4010 Linz

www.landessgalerie.at

Landestheater Linz

Promenade 39, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

www.lentos.at

Linzer Frühling – Literatur und so

Dornacherstr. 15, 4040 Linz

www.linzer-fruehling.at

LISA & CO

Fritz-Lach-Weg 5, 4020 Linz

www.frauenzentrum.at/linz/wjort.htm

Local Bühne Freistadt

Salzgasse 25, 4240 Freistadt

www.kino-freistadt.at

Medien Kultur Haus

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels

www.medienkulturhaus.at

Movimento Programmkino

Dametzstr. 30, 4020 Linz

www.movimento.at

OK – Centrum für Gegenwartskunst

Dametzstr. 30, 4020 Linz

www.ok-centrum.at

OÖ. Kunstverein, Galerie im Ursulinenhof

Landstr. 31, 4020 Linz

www.oekunstverein.at

Posthof – Zeitkultur am Hafen

Posthofstr.43, 4020 Linz

www.posthof.at

Radio FRO 105,0 Mhz

Kirchengasse 4, 4040 Linz

www.fro.at

Schräge Vögel

www.schraege-voegel.at

Schlachthof Wels

Dragonerstr. 22, 4600 Wels

www.schl8hof.wels.at

Salzhof Freistadt

Salzgasse 25, 4240 Freistadt

Social Impact

Herrenstr. 20, 4020 Linz

www.social-impact.at

Spinnerei Traun

Schloßstr. 8, 4050 Traun

www.vest.at/spinnerei

Stadtwerkstatt

Kirchengasse 4, 4040 Linz

www.stwst.at

Stifterhaus – Zentrum für Literatur und Sprache

Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz

www.stifter-haus.at

St. Magdalena – Das Bildungszentrum

Schatzweg 177, 4040 Linz

Theater des Kindes

Langgasse 13, 4020 Linz

www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix

Wiener Straße 25, 4020 Linz

www.theater-phoenix.at

transpublic

Hahnengasse 3, 4020 Linz

www.transpublic.at

u\hof: Landeskulturzentrum Ursulinenhof

Landstr. 31, 4020 Linz

www.ursulinenhof.at

Verein LIBIB – Bibliothek, Bildungs- und Kulturarbeit

Melicharstraße 8, 4020 Linz

members.aon.at/libib

Waschaecht

Dragonerstr. 22, 4600 Wels

www.waschaecht.at

XING – Ein Kulturmagazin

Graben 11, 4020 Linz

www.xing.at

YOUKI – Internationales Jugend Medienfestival

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels

www.youki.at

Über Musik schreiben! An und für sich schon ein Widerspruch. Wie dann aber über Musik schreiben, die noch gar nicht entstanden ist, die das prozesshafte Werden betont und erst im Augenblick der Aufführung erlebbar ist. Genug Schwierigkeiten also, und dennoch der Versuch, ein Festival in Oberösterreich zu würdigen, dessen VeranstalterInnen auch nach 20 Jahren nicht müde werden, Neues zu entdecken und Bekannterem den wohl verdienten Platz zu geben.

GROSSES HERZ UND OFFENE OHREN – 20 JAHRE MUSIC UNLIMITED IN WELS

Text **Stefan Haslinger**

Fotos v.r.n.l.: Charming Hostess, Zeena Parkins, Mohammed Jimmy Mohammed Trio



20 Jahre ein Festival zu veranstalten ist ja schon mal nicht schlecht. Dass dies aber seit 20 Jahren im Kontext minimaler Strukturen, ehrenamtlicher (Selbst-)Ausbeutung und Litern von Herzblut passiert, sind wohl nur einige der zwingenden Garantien für das Gelingen von music unlimited in Wels. Dass gerade in Wels vor 20 Jahren ein internationales Festival für Jazz und improvisierte Musik aus der Taufe gehoben wurde, ist auch lokalpolitisch höchst interessant. Im Bereich dieser musikalischen Stilrichtungen scheint sich alles in den Regionen abzuspielen – Ulrichsberg, Diersbach, Wels – allein die Landeshauptstadt liegt im Aufgreifen dieser Spielarten darnieder. Das muss aber nichts Schlechtes sein. Ein Motto, das die VeranstalterInnen von music unlimited – der Kulturverein waschaecht – stets beherzigt haben, liegt darin verborgen: Die Ränder sind meistens interessanter als das Zentrum, die Grenzbereiche spannender als die Durchschaubarkeit. Hier soll keine lokalchauvinistische Keule geschwungen werden, sondern versucht werden, einem Phänomen näher zu kommen. 20 Jahre music unlimited ist ein Beweis für die Wandelbarkeit und Flexibilität freier Kulturinitiativen. Die Starrheit war bei waschaecht noch nie Programm, und so ist auch die Erweiterung von music unlimited in seiner programmatischen Vielfalt bemerkenswert. War am Anfang doch ein gewisser Purismus im Umgang mit der musikalischen Auswahl spürbar, kamen bald die ersten rock-affinen Töne in das Festivalgeschehen, spalteten bald die ersten Computer auf der Bühne das Publikum und ließen lupenreine Dance- und Hip-Hop-Acts so manchen Zweifel an der Bezeichnung „Jazzfestival“ laut werden. Und durchaus berechtigt ist der Zweifel, denn ein Jazzfestival ist music unlimited schon lange nicht mehr, wenn es denn

je eines wahr. Ganz im Zeichen dieser Erweiterung ist auch die Jubiläumsausgabe zu sehen. Oder wie es Wolfgang Wasserbauer, „Erfinder“ des Festivals, im Vorwort zur Festivalbroschüre auf den Punkt bringt: „Zwischen Iswhats?! Hop-Hop Fred Friths Gitarrenausflügen, The Ex' lautstarkem Rock, der zarten Langsamkeit von here comes the sun, den schönen Gesängen der Charming Hostess, John Butchers revolutionärem Saxophonstil, Irene Schweizers Klaviersound, Camel Zekris algerisch inspirierten Tönen, Mohammed Jimmy Mohammeds souligen Ethiopiques, Thomas Lehns elektro-akustischen analogen Klängen, Wolfgang Mitterers Verbindung von Kirchenorgel und Elektronik, der kammermusikalischen Herangehensweise des Queen Mab Trios, dem Pop-Appeal von Wolke is immer 5 und dem verschmitzten Spielwitz von Attwenger sehen wir keine Veranlassung, stilistische Unterschiede mit Qualitätsunterschieden gleichzusetzen. Programmatische Offenheit und die Präsentation eines gleichberechtigten Nebeneinanders verschiedener Ausdrucksformen sind uns wichtiger als das Festhalten an starren, bewährten Konzepten“.

Für die Musik gilt bei music unlimited immer: Darauf einlassen. Waschaecht setzt nicht nur mit dem Festival, aber gerade dort, bewusste Akzente gegen ein bloßes Konsumieren, das im Kulturbereich so en vogue ist, dass jedes noch so kleine Konzert zum Event hochstilisiert wird. Music unlimited ist kein Event. Music unlimited ist die Begegnung mit vielleicht Neuem, das Wiedersehen mit Altbekanntem. Es ist aber – neben der Musik – auch das Erleben eines Prozesses. Diesen Prozess, oder auch dieses Phänomen, hat Andreas Fellinger 2003 in der Welser Rundschau als „soziales Gesamtkunstwerk“ beschrieben. Dieses sozi-

ale Gesamtkunstwerk macht zu einem Großteil die Einzigartigkeit einer Atmosphäre aus, wie sie einmal im Jahr bei music unlimited zu spüren ist. Und es ist dem Kulturverein waschaecht zu verdanken, dass sie auch für das Publikum und die eingeladenen MusikerInnen spürbar ist. Waschaecht ist sich seiner Rolle als autonome Kulturinitiative bewusst. Neben einer „sozialen“ Verantwortung übernehmen regionale Kulturinitiativen auch eine „Politische“, und diese wird bei waschaecht, gerade im Kontext von music unlimited 20 ernstgenommen. Dem dumpfen Antirassismus österreichischer Prägung setzt waschaecht bewusst die Kraft der Symbole entgegen, und montiert die Zeichen der türkischen Fahne (Halbmond und 5Zack) auf dem Plakat zum Festival. Und auch dass die klassische Reproduktion tradierter Geschlechterrollen nicht immer zwingend ist, zeigt ein erfreulich hoher Anteil an ProtagonistInnen auf der Bühne des Festivals.

Doch all diese Schreibe entbindet nicht davon, dass es beim Festival um Musik geht. Und diese ist nicht beschreibbar. Sie ist erlebbar im wahren Sinne des Wortes, oder wie es waschaecht in seinem Positionspapier nennt, in leibhafter Auseinandersetzung. Und dem sei nichts mehr hinzuzufügen. •

Music unlimited:

10.-12. November 2006, Alter Schl8hof & andere Orte in Wels.

Tel: 07242/563765, Mail: office@waschaecht.at

www.waschaecht.at, www.musicunlimited.at

Stefan Haslinger war 10 Jahre Mitarbeiter bei waschaecht und ist Geschäftsführer der KUPF – Kulturplattform ÖÖ

ICH JONGLIERE MIT PARTIKELCHEN

Text und Foto **Reinhard Winkler**

*Ich hab mir aus Deinem neuen Buch „Zwirbeln, was es hält“ ein Gedicht ausgesucht ...
... da bin ich jetzt aber gespannt, welches.*

EIN FÜR UND FÜR

für Silvana

Manch Kiesel, umgesetzt den Topf, wofür
solch Raum, wo mich ein böser Bösewicht
– fehl denn die Tür? –
nicht ließ hinaufziehen in dies Licht,
das mir sodann so wollt erblühen,

wenn nicht verfolgt würd ich, nachdem
der, der das schrieb, erführ
davon, iwo, solch Leiter, Ton,
stimm schon, das geh,
steig auf, die Treppen steh bereit und führn,

gleich mehrere, ganz hoch hinauf,
ins Sonnentau, aufschnappt die Tour, 's wird kühl, nur fühln
würd sicherer im Nass mich nun ich, drauf
sagt wer: He, schau, wir sind doch längst schon
durch durch diese Unterführung.

Die Widmung, an der hab ich mich festgehalten. Welchen Stellenwert haben Widmungen für Dich? Diese Widmung ist „anlässlich“ entstanden. Ich hab einige Widmungen im Buch. Manche sind privat, manche sind intertextuell, Hinweise an Leute, die man schätzt. Ich unterscheide da auch zwischen „für“ und „an“. Manche Widmungen sind Anrufungen, eine Bezugnahme, ohne dass der andere etwas weiß davon. Aber es ist schwierig mit Widmungen. Sie sind eigentlich nicht notwendig, sind eher eine persönliche Verstiegenheit, die den Leser nicht stören soll. Er sollte nicht genau da einhaken.

Ich war für diese Möglichkeit des Einhakens ehrlich gesagt sehr dankbar. Ich muss zugeben: mir fällt das Lesen Deiner Gedichte nicht leicht. Das „Für Silvana“ kommt mir aber entgegen wie eine Bestimmung, eröffnet eine Erwartungshaltung und ich suche dann im Gedicht nach Silvana, Deiner Frau. Das hab ich mir erlaubt.

Ich halte nichts davon, wenn ein Leser mein Gemeintes liest, davon hat er nichts. Im Grunde macht der Leser das Gedicht fertig, wie jeden Text.

Und ich darf mit dem Gedicht machen, was ich für richtig halte?

Ja, natürlich.

Gut. In diesem Sinn nehm ich mir jetzt die Wörter „Licht“ und „erblühen“ heraus. Das mag ich, das wird mir sofort zur schönen Vorstellung. Vieles in diesem Gedicht bleibt mir aber ein Rätsel, finde ich irritierend.

Gedichte bestehen immer aus Bild und Klang. Du liest auf der bildlichen Ebene und saugst Dir einzelne Wörter zu Bildern zusammen, die Du auf Deine Weise gegenseitig andocken lässt. Das funktioniert manchmal und manchmal nicht, das ist klar.

Das Wort funktionieren würd ich gerne aufschnappen jetzt. Ich hab oft das Gefühl, dass ich, als Leser, bei Deinen Texten nicht funktioniere.

Ja. Weil doch mehrere Andockstellen überlappt sind.

Für mich sind die Bilder aber selten überlappt, ich sehe sie meistens nebeneinander.

Ein Bild spielt hier aber auch Redewendung, und da gibt's dann doppelte und dreifache Böden. Dass die Bedeutungen der Wörter eindeutig sind, ist zu einfach. Wörter bedeuten mehreres. Etwa Homonyme wie Bank, um ein banales Beispiel zu nennen.

Bedeutungen von Wörtern sind doch auch eine Frage der Übereinkunft, oder der jeweiligen Situation, in der sie verwendet werden. Es geht also nicht ohne Kontext, oder?

Es besteht kein Wort ohne Kontext, sofern wir es begreifen wollen. Ein Wort ohne Kontext sagt gar nichts. Irgendwo muss das Wort hin, ohne Syntax gibt's keine Dichtung. Erst im Zusammenspiel der Worte entsteht etwas, das man begreifen kann. Ich kann natürlich kess und zuzüglich zu dem Gemeinten ein Wort so in eine Stellung bringen, dass es eben nicht diese Eindeutigkeit hat.

Kunst zerlegt die Wirklichkeit und baut sie dann neu zusammen. Stimmt dieses Modell für dich?

Das ist eine Möglichkeit. Ich hab so auch schon gearbeitet. Ein gewisser analytischer Blick auf Sprache ist schon notwendig, also Sprache analysieren und wieder zusammenführen. Die Analyse

ist eine handwerkliche Notwendigkeit. Aber ich beschränke mich auf diese Techniken nicht. Ich habe immer schon einen Schuss Gemeintes und Welthaltigkeit auch dabei gehabt, ich hab nie die pure Mechanik ausgestellt.

Gibt es bestimmte Autoren/Texte, auf die Du Dich berufst?

Ich verwende keine Prätexte, ich zitiere nicht. Es gibt Literatur, die aus anderen Texten entstanden ist, aber mich kümmert das nicht. Es ist mir auch wurst, von wo die Wörter herkommen, mit denen ich arbeite. Es ist sekundär für mich, ob ein Gedanke von mir kommt, oder als Wortfetzen aus dem Radio oder als intertextueller Bezug zu einer anderen Literatur – es geht ja darum: was mach ich daraus? Dadurch, dass ich Zitate immer wieder überarbeite, würde ich nicht sagen, dass ich montiere. Vielmehr: es ist eine Fügung. Ich füge Worte zueinander. Es hat mit dem zu tun, was Josef Bauer in einem Interview vor kurzem im ORF-Landesstudio gesagt hat: „Begreifen macht Welt“. Ich sehe die Wörter haptisch in ihrer ganzen Ausstrahlung, und wenn ich Wörter zusammenfüge, dann greife ich ja in diese Wörter hinein, rühre und stelle um und gebe sie der Welt neu zurück. Ein Wechselstrom.

Das Wort als Einheit, mit dem gearbeitet wird. Ist das Wort für dich die letzte Instanz, also so etwas wie die endgültige Bedeutungseinheit?

Nein, ich könnte auch Silbe sagen, oder Phonem.

Ich hab dieses eine Gedicht, EIN FÜR UND FÜR mehrmals gelesen.

Das sollte man auch. Man sollte jedes Gedicht mehrmals lesen.

Ja. Beim ersten Lesen passiert bei mir nichts, es bleibt ein Nebeneinander der Wörter, der Bilder. Aber beim wiederholten Lesen ergeben sich Verknüpfungen von oben nach unten, schließlich kommt mir sogar die Reihenfolge der Sinnbilder nicht mehr gültig oder relevant vor. Ich nehme mir dann verschiedene Sachen aus dem Gedicht heraus. Bild mir ein, das Gedicht ist auch von hinten nach vorne lesbar. Ist das möglich?

Freilich, möglich ist alles, aber gedacht ist es nicht so. Wir können die Linearität ja nicht hintergehen, vor allem nicht, wenn ich die akusti-



sche Dimension dazugebe. Meine Gedichte kommen ja nicht von der stillen Seite, nicht vom Blatt Papier, sondern sie kommen von der Rede, da gibt es nur Linearität, da gibt es kein Zurückhüpfen hinter die Linearität. Insofern ist das ganze eine Textbewegung, und die kann ich nachvollziehen und nachvollziehen und wieder nachvollziehen. Es ist wie eine Linie. Und es gibt ja auch einen Zusammenhang des ganzen ersten Kapitels des Buches, in dem dieses Gedicht EIN FÜR UND FÜR steht. Das erste ist ziemlich offen, dann kommen Fassungen, wo man ganz unten ist. Da heisst's VOM KLEINEN, oder Gedichte, wo man fröhlich ist. Da kommen schon klassische Varianten von – apostrophiert – „Launen“ mit hinein. Leichtfüßige Fleckchen sind das, die da entstanden sind. Aber alle diese Gedichte sind strikt metrisch gebaut, und bei EIN FÜR UND FÜR wird diese Metrik wieder aufgebrochen. Das sind Gegensätze, mit denen ich operiere.

Metrum heißt Starre. Metrum ist nicht Rhythmus. Das ist wesentlich. Gedichte arbeiten nicht nur mit Rhythmus, sondern auch mit Metrum. Du hast mit dem Metrum immer ein Gesetz gegen dich, mit dem Du operieren musst. Oder auch bei den Reimen. Das ist in dem Gedicht ein System des Anklingens-Lassens. Manchmal weit, manchmal fest, mehr oder weniger strikt. Manche Reime sind Bosheiten. Die Üs. Die Setzung der Üs im Gedicht EIN FÜR UND FÜR, diese beinahe versteckten Reime, schwer sichtbar, aber die treiben das Ganze voran. Es geht nicht so sehr um Ordnung denn um Bewegung. Das Aufbrechen der Starre.

In welchem Maß ist Kunst von der Wirklichkeit abhängig?

Es gibt nur Wirklichkeit. Auch Vorstellungen sind Wirklichkeit. Ich weiß schon, ich mach hier die diesseitige Variante des Weltnegierers. Es gibt ja auch Leute, die behaupten, es gibt nur die Vorstellung. Aber das „nur“ ist eine komische Sache.

Ich denke eben, es gibt nur Wirklichkeit. Aber das Wort Wirklichkeit ist natürlich wiederum nur eine Krücke, um Welt zu fassen und auch begreifbar zu machen. Im Sinne von „wirklich“ angreifen. Auf Wörter zugreifen.

Der Jazzmusiker Volkhart Iglseider sagt: Die Leute sollen bei meiner Musik nicht denken.

Es geht beim Gedicht nicht nur ums Denken, aber sehr wohl auch. Das Wort hat im Unterschied zum Ton die Krux, dass es auch bedeutet. Und ein Gedicht lebt eben nicht nur von seinen Bildern, sondern auch von seinem Klang.

Übrigens mag ich Jazz nicht, ich mag keine Improvisationen. Improvisationen haben mit Denken nichts zu tun. Ich brauche Strukturen. Ich brauch diesen Widerstand Struktur – Nichtstruktur, Ordnung – Nichtordnung. Ein endloses Wechselspiel. Und sobald die Ordnung zu dominant wird, muss die Unordnung wieder her und umgekehrt.

Ich will komponieren und erwarte mir auch als Leser oder Hörer, dass etwas komponiert ist. Ich brauch keine Impulse. Impulse gibt die ganze Welt, wenn ich aufmerksam bin, im Impuls ist kein Mehrwert drinnen, Impulse für sich sind Tautologien.

Ich muss vor allem erst einmal etwas komponieren, dass ein anderer aufnehmen kann. Man kann mit Kunst seine Sinne schärfen, sein Denken und auch den Genuss.

In diesem Sinne „funktioniert“ Kunst?

Natürlich. Das Lustprinzip ist durchaus eine Funktion.

Du hast mir mal gesagt, es sei falsch, Deine Gedichte als Befreiung vom Sinn zu lesen. Darf ich das so verstehen, dass man sich lesend vom Sinn löst und dadurch entsteht ein neuer Sinn?

Sinn entsteht unentwegt. Wir müssen uns nur darauf konzentrieren. Aber in meinen Gedichten

gibt es ja nicht so etwas wie einen „neuen“ Sinn. Keinen, auf den man sich festlegen könnte. Wir schaffen doch Welt unentwegt neu, durch jede Bewegung, durch jeden Gedanken.

Wenn von etwas lösen, dann vom eindimensionalen Sinn. Und daraus entsteht dann ein mehrdimensionaler Sinn. Wenn eine Teekanne oben und unten offen ist, und ich will mir Tee kochen, ist die Teekanne sinnlos. Wenn ich mir aber gar keinen Tee mit dieser Kanne kochen will, dann kann eine solche Teekanne sehr sinnträchtig sein.

Der zweckfreie Raum birgt mehr Möglichkeiten zur Sinngebung. Die Leute machen sich verrückt, weil sie immer Sinn und Zweck kurzschließen. Das verhindert den Mehrwert an Sinn. In der Kunst gehen wir aus dem Zweck raus.

Ein Grundmovens, warum ich Texte produziere und auch veröffentliche, ist ja nicht nur der, ästhetisch wertvolle Dinge zu machen – es geht freilich auch darum – sondern zweckfreie Räume zu schaffen. Kunst ist immer zweckfrei. Und dadurch erst macht sie ein Mehr an Sinn.

Bei Musil ist zu lesen: der Dichter abstrahiert, der Leser konkretisiert das Abstrahierte.

Für Musil und seine Literatur mag das gelten. Er schreibt aus einer anderen Zeit heraus. Bei meinen Gedichten hab ich aber kein bestimmtes Welt gegenüber, das ich abstrahieren muss. In meinen Gedichten entsteht Welt ja zugleich mit. Das ist ein Wechselprozess, der im Überarbeiten geschieht, manchmal von einer persönlichen Sache ausgehen kann, von einer Stimmung, einer Laune, von einem Ding gegenüber, von Worten. Aber ich habe keinen konkreten Punkt, von dem aus ich abstrahiere. Jedes Gedicht hat einen anderen Ansatzpunkt. Ich habe nicht die eine Technik, auch keine Technik des Anfangs. Vielleicht macht das den Leser ein wenig närrisch, kann sein.

Wenn Du der Welt also nicht gegenüber stehst, sie nicht reflektierst, wie man es der Kunst sonst gerne nachsagt – ist es also so, dass Du mitten in der Welt stehst?

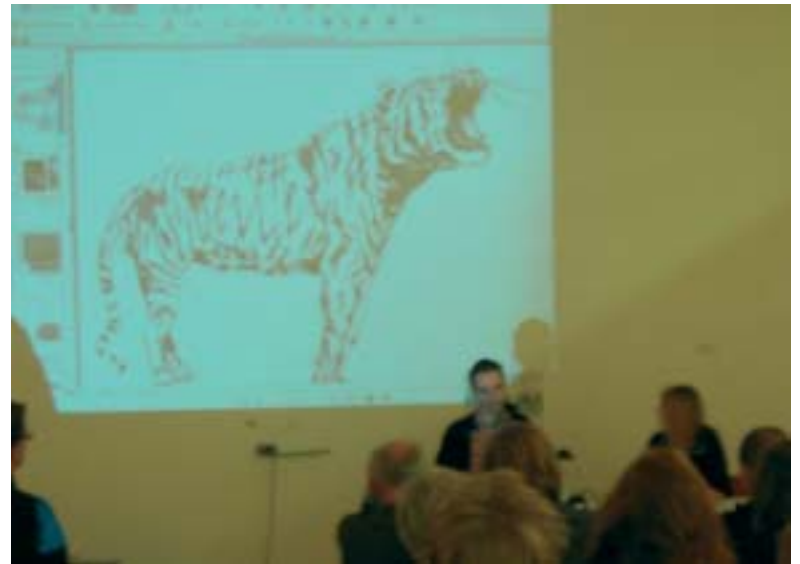
Nun, warum nicht: Ich stehe mitten in der Welt und jongliere mit Partikelchen. •

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora.
www.aurora-magazin.at

In der Galerie maerz fand am 12. Oktober die Veranstaltung „Da fehlt uns irgendwie das Werkzeug“ statt. In Theorie und Praxis wurde das Verhältnis von Bild und Text, von Text und Bild thematisiert, die Methoden zur Besprechung und das weitgehende Fehlen von adäquaten intermedialen Rezeptionsräumen. Die Veranstaltung kann aber nicht nur als exemplarisch für viele zwischen den Bereichen arbeitende Künstler gesehen, sondern auch als Versuch der gegenseitigen Erhellung von Theorie und Praxis gelesen werden.

DA FEHLT UNS IRGENDWIE DAS WERKZEUG oder: *dazwischen irgendwie gemacht*

Text tb Fotos Tancred Hadwiger



Zwei klassische Zeichnungen, die auf die Annäherung und Verwachsenheit von Text und Bild hindeuten könnten: „Wald verschlucke mich“ von Andreas Karner, kommentiert mit: „der Wald ist der Ort, wo alles mögliche sein kann“ und der Tiger von Harald Gsaller, demgemäß der Schriftzug „Weile“ total in das Bild integriert sei und der seinerseits „so gewachsen sein könnte“.

Gleich zu Beginn verweist die Kunst- und Literaturwissenschaftlerin Johanna Schwanberg auf die Mannigfaltigkeit der aktuellen Bezüge, die aus der Perspektive „Text – Bild“ herstellbar sind. So arbeiten sowohl die derzeit im Linzer Lentos ausgestellte Johanna Kandl, als auch der in Wien ausgestellte Raymond Pettibon mit Text und Bild auf einer zweidimensionalen Bildfläche. Wenngleich die Kontextualität der beiden genannten Künstler in mehrerer Hinsicht doch sehr unterschiedlich ist (subtil gemalte Genreszenen von der Mikroökonomie der privaten Globalisierung bei Johanna Kandl vs. popkulturelle Zeichnungen der alptraumhaften Verwerfungen des American Dream bei Pettibon: unvergessen hier natürlich die Cover von Sonic Youth), kann wohl die in den einleitenden Exkurs eingebrachte Feststellung belegt werden, dass die Lingualisierung von Bildkunst aus einer mehr als tausend Jahre dauernden Tradition heraus bis heute ihre Fortsetzung findet und die gemeinsame Text- und Bildpraxis im 20. Jahrhundert (seit der Avantgarde) eine extreme Annäherung erfahren hat. Johanna Schwanberg verweist ebenso auf den zur Zeit in Oberösterreich gezeigten Günther Brus, der sich mit seinen Bilddichtungen ebenso in beiden Sparten bewegt, oder auf zahlreiche Künstler und Künstlerinnen aus dem Bereich Literatur, die in Buchform mit den beiden Komponenten Text und Bild arbeiten.

Mit der allgemein anerkannten These der extremen Phase der Annäherung von Text und Bild (vom Theoretiker Wolfgang Iser sogar als „genuine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts bezeichnet), ist aber offensichtlich das Paradoxon entstanden, dass sich Künstler und Literatinnen, die sich in beiden Sparten und vielmehr auch *dazwischen* bewegen, mit relativ strikten Systemtrennungen und ganz viel luftleerem Raum zwischen den Atmosphären der einzelnen Kunstwelten konfrontiert sehen. So bezieht sich der Titel „Da fehlt uns irgendwie das Werkzeug“ auf eine Aussage einer Theoretikerin, wie man mit bimedialen Arbeiten überhaupt umgehen könne. Was

könnte nun dieses Werkzeug aber sein? Es scheint über das vielfältige Fehlen von geeigneten Rezeptionsfeldern (Ausstellungsräume, Verlage, Besprechungen, etc.) großes Lamentieren zu geben. Zum einen zeigte man sich deswegen umso erfreuter, mit der Galerie maerz überhaupt einen traditionell mehrdimensionalen Raum (Literatur, Bildende Kunst, Musik) gefunden zu haben, um dem Abend den geeigneten Rahmen geben zu können. Zum anderen brachte man das „Werkzeug“ der Analyse an diesem Abend quasi auch selbst mit: Der Initiator des Abends, der Bild-Text-Künstler Harald Gsaller, hat sich mit seinem multidisziplinären Künstlerkollegen Andreas Karner die bereits eingangs erwähnte Kunst- und Literaturwissenschaftlerin Johanna Schwanberg in seine Arbeitsgruppe geholt, um dem Thema überhaupt seinen Referenzrahmen abstecken zu können.

Dabei scheint es für die heutige Zeit charakteristisch zu sein, dass dem Fehlen auf der einen Seite sehr oft eine Überfülle auf der anderen Seite gegenübersteht. Für die theoretische und methodische Bearbeitung des Feldes bedeutet dies laut Schwanberg eine geradezu „labyrinthische Unübersichtlichkeit“ aus den Feldern Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft, Medientheorie, Philosophie, Kulturtheorie, Semantik und wohl auch zu einem großen Teil Popkultur. Diese Unübersichtlichkeit der Bezugnahmen schlägt sich dann wahrscheinlich in der „vollkommenen Verunsicherung“ nieder, die Andreas Karner seitens der Kunstwelten verortet, wenn Künstler und Künstlerinnen nicht nur eine Sparte bedienen wollen, sondern sich (möglicherweise) auch gemäß ihrer lebensumweltlichen Kunst- und Alltagserfahrung simultan den Dingen widmen möchten, um der Komplexität und der Inflation von gegenwärtiger Welt künstlerisch überhaupt noch *irgendwie* standhalten zu können.

Jedenfalls praktizierte man an diesem Abend die gegenseitige Erhellung

TEXT UND BILD BEI HERRN HELMUT KEPPLINGER

Text **tb**

Bei der edition pro mente 2006 in Buchform erschienen ist eine Hommage an den 1945 geborenen bildenden Künstler Helmut Kepplinger. Neben der Darstellung des Werkes von Helmut Kepplinger lässt der Herausgeber Gerald Egger Freunde und Fachleute aus dem Umkreis des Künstlers zu Wort kommen, um Kepplinger ihre persönliche Wertschätzung und künstlerische Anerkennung auszusprechen. Darunter finden sich u.a. Peter Baum, Andreas Egger, Paul Fischnaller, Franz Blaas und Walter Pilar.

Der zu Beginn von Peter Baum abgesteckte Rahmen von „zustandsgebundener Kunst“, bzw. „Außenseiterkunst“ wird in der einen oder anderen Weise von den Autoren auf empathisch-kritische Weise hinterfragt, und man könnte dies überspitzt in die Frage gipfeln lassen, ob denn nicht auch die (Kunst-)Welt „zustandsgebunden“ sein könnte. Außerdem werden rund um die Besprechung von Kepplingers Werk verschiedene Themenfelder und Assoziationen aufgeworfen, etwa die „Strategiekünstler des Kunstmarktes“, bzw. dessen Hegemonien, die Linzer Boheme der 70er Jahre oder die „Heilkraft“ von Kunst. Wenn etwa Tschchow im vorvorigen Jahrhundert postuliert hat, dass die Kunst der Schmerz sei „und nicht der Arzt“, kann man bei Kepplinger durchaus behaupten, dass die Kunst für ihn der Schmerz *und* der Arzt ist: Er erfuhr Anfang der 90er Jahre eine Heilung von der Epilepsie – und seine „Erleuchtung“.

Mit Franz Blaas gesprochen, ist das Werk von Helmut Kepplinger „in seiner Ganzheit schwer zu fassen“, geradezu „mit allen Insignien der Verkomplizierung geweiht“. Die Expressivität – und die seiner Bild- und Textmosaike zieht ihre inhaltliche Kraft wohl sehr stark aus den Mysterien der Archetypenwelt und der Religion. Kepplinger soll aber an dieser Stelle auch als Künstler vorgestellt werden, der jenseits von postmodernem Selbstverständnis der distanzierten Ironie in seinen Bildern auch mit Text arbeitet: Der Urkern aller Texteinwebungen in das Bild sei die Signatur des Textes im Bild, der Signatur des Künstlers. Diese „Signaturen“ benutzt Kepplinger sehr oft, indem er Textsockel gestaltet, in denen er zuerst sich selbst als „Schöpfer“ deklariert, um danach in seiner höchstpersönlichen Weise das Bild zu erläutern. Als bildhaftes Beispiel soll aber an dieser Stelle ein Werk herangezogen werden, das sogar eine Assoziation zum Comic zulässt, ein titelloses Blatt aus dem Bestand des Kunstmuseums Lentos.

Buchpräsentation und Ausstellung war bereits zu Sommerbeginn in der Galeriehalle in Urfahr, eine weitere Ausstellung ist in absehbarer Zeit im Kunstraum Goethestraße geplant. •

von Theorie und Praxis: Schwanberg leitete das Themenfeld ein, zuerst Andreas Karner und dann Harald Gsaller zeigten Beispiele und Sequenzen ihrer Arbeit. Dabei wurden von Andreas Karner Zeitungen, Postwurfsendungen, Notizzetteln, sowie andere „Nebensächlichkeiten“ und weggeworfene Dinge zu klassischen Bleistiftzeichnungen, Collagenblättern, Tagebüchern und Text-Objektbildserien verarbeitet. Er bezeichnete seine Arbeit „als Spiel mit Andeutungen und versteckten Hinweisen“, welches verschiedene Bedeutungszusammenhänge benutzt sowie konstruiert. Harald Gsaller startete seine Präsentation mit Arbeiten, die bereits 1988 in der Galerie im Posthof gezeigt wurden und die sich mit dem Lesen von Blindenschrift beschäftigten und ging chronologisch weiter zu historischen Bild-Textmanipulationen, Collagen und einem starken Fokus zu emblemhaften Text-Bild-Symboliken. Jedenfalls findet auch er immer wieder Dinge und Sätze im persönlichen Umfeld, „die schon fertig sind“ und die er in seine Arbeit übernimmt.

In einem nochmalig auf die Bilder rückbezüglichen Theorieteil wurde auf schön transparente Weise vorgezeigt, dass Kunst ohne dazugehörigen Kunstdiskurs kaum *gemacht* werden kann, dass die Kunst in erster Linie auch durch theoretischen Diskurs kontextualisiert wird. Die gegenseitige Erhellung von Theorie und Praxis funktionierte jedenfalls dann am besten, wenn sie den direkten Ansätzen der realen künstlerischen Praktiken nahe blieb. Und so beschloss man die Veranstaltung auch mit Praxis: mit Arbeiten, in denen sich die Künstler im Spiel um Text, Bild, Andeutung und Brechung wechselseitig aufeinander bezogen. •



„Brannte uns nicht das Herz in der Brust? Als er unterwegs mit uns redete?“ – „Oi já! Oh'i Já! Und zwää ziemli stáark, stimmt's? Is' wáha! I háb's gschpiert!“

IST LINZ SCHÖN?



„Verschönerungsverein linz 09 at work“

Kontakt: verschoenungsverein@linz09.at

KINO FÜR DIE OHREN

Text **Michael Bönisch**

Boulder, eine Uni in den USA: LiteratInnen, SchriftstellerInnen, StudentInnen und ProfessorInnen und die Erzählerin mittendrin. Erinnerungen an einen Forschungsaufenthalt in den Staaten, ein durchwegs von improvisiertem Leben geprägter Alltag auf dem Campus. Die Naivität der StudentInnen, der Wechsel von Seminaren, Lesungen, offiziellen und privaten Empfängen. Unterbrochen von einzelnen Geschichten, wie die von einer indischen „Prinzessin“, die wie eine Hohepriesterin auf die Bühne stolziert und eine völlig verworrene Geschichte einer weiblichen Initiation vorträgt. Natürlich mit nachfolgender Aufklärung einer Einheimischen, sprich einer alten Indianerin, die diese Geschichte richtig stellt.

Die detaillierte Beschreibung von Gesprächen mit den Menschen lässt in mir ein viel genaueres Bild vom Leben in den Staaten entstehen, als ich es bisher durch Filme vorgekaut bekommen habe. Und dann geht es auch schon hinaus in den heute gar nicht mehr „wildem Westen“, also „on the road“ durch größere und kleinere Städte, ins Gebirge mit seinen prachtvollen Canyons, und in die Ebene und mitten durch die Wüste. Da bemerke ich, dass ich in einem richtigen „Roadmovie“ gelandet bin. Und ich lasse mich von diesem Text mit seinen grossen und kleinen Bildern durch den heutigen Westen führen, in den Süden und über die Grenze bis nach Mexiko.

Danach natürlich die Fragen aus dem Publikum, während ich noch wie betäubt, wie nach einem Kinofilm, im Kopf noch immer auf Reisen, zurückzufinden versuche. Natürlich die Frage, mehrfach, wann denn das Buch erscheint, die die Autorin nur mit einem Achselzucken beantworten konnte: Erstmal einen Verlag finden!

Ich bin froh, Menschen zu hören, die ihren Erfahrungen, ihrem Gefühl folgen. Sich mehr auf ihr Können und ihre Fähigkeiten verlassen, als auf die mehr oder weniger gutgemeinten Ratschläge derer hören, die die Literatur doch bloß nur verschachern und auf einer überheblichen Einstellung der Sprache um der Sprache willen herumreiten. •

Judith Pouget veröffentlichte 2004 in der edition linz den Band „Sprechen um zu Berühren“.

Sie liest am 8. Jänner 2007, 19.30 h in der Buchhandlung Seitenreich, Bürgerstrasse 34.

Ein Interview mit Andreas Kurz aka Washer über sein neues Live-Set, das in-Arbeit-befindliche Album und den Stand der Dinge bei Keplar Records.

SPANNUNG = TOLLE UND LANGWEILIGE MOMENTE

Text **Petra Moser**

Der gebürtige Passauer lebt seit 4 Jahren in Linz und sein musikalischer Weg ist wohl den meisten nicht entgangen. Immer wieder beglückt er das Publikum mit seinen krachenden, scheppernden, aber durchaus tanzbaren Sets. Washer hat sein Live-Set überarbeitet: von klaren Abläufen zur Improvisation. Als Mitbegründer des Labels Keplar Records weiß er über die Schwierigkeiten Bescheid, organisatorische Labelarbeit und kreatives Muskschaffen zu vereinen. Er hat seine Arbeit bei Keplar aus diesem Grund niedergelegt. Der vielseitige Musiker war/ist in zahlreiche Projekte involviert: Radio Magenta, Washer, Zimmer and the guitar people, Riot Katzn. Ob Washer wirklich mit „noisigen und gebrochenen absurden Glitch-Pop-Techno-Krachern“ (Skug, #64, 09/11 2005) um sich wirft?

Nach einjähriger „Schaffenspause“ gibt's jetzt dein neues Live-Set. Wie würdest du die Unterschiede beschreiben, bzw. was hat sich weiter entwickelt?
Ich habe jetzt ein Jahr an meinem Live-Set gearbeitet, weil ich relativ unzufrieden mit meinen Live-Auftritten war. Also gar nicht vom Endprodukt, das dann durch die Boxen zum Publikum durchgedrungen ist. Ich glaube, das Publikum war gar nicht so unzufrieden. Es hat mich einfach eher gelangweilt, immer nur vorgefertigte Sachen zu spielen und nur geringe Variationsmöglichkeiten zu haben, was die Struktur der Tracks oder die Länge betrifft. Oder eben Spuren in „Appleton live“ zu mixen und Übergänge zu machen. Und deshalb hab ich mir jetzt ein Jahr Zeit genommen, um in „Reaktor“ von „Native Instruments“ was zu programmieren, das mir alle Freiheiten gibt. Das Ganze ist jetzt eher ein improvisiertes Live-Set. Es ist jetzt nicht mehr nur Computer: Ich hab auch Hardware dazugekauft – ein Synthesizer, ein Sampler, Effektgeräte, MIDI-Controller – das Ganze ist jetzt mein Live-Instrument.

Neben der technischen Entwicklung, gibt's auch eine Weiterentwicklung auf der Soundebene? Wie hat sich dein Sound fürs Publikum verändert?
Ich glaube, es ist sehr deutlich zu merken. Ich hab ja im letzten Jahr einige Konzerte gegeben, als das alles in der Entwicklungsphase war. Da ist mir aufgefallen, dass es die „tollen Momente“, wo sich das Publikum freut und ich mich auch freue, gibt. Und es gibt aber auch die Momente,

wo sich das Publikum eher langweilt, weil alles improvisiert ist. Früher war das Publikum wahrscheinlich immer zufrieden, weil alles konstruiert war, was das Publikum im Endeffekt zu hören bekommen hat. Jetzt ist das Risiko um einiges größer: wenn ich schlecht drauf bin, dann ist das Live-Set schlecht und wenn ich gut drauf bin, dann spiele ich ein gutes Live-Set. Also das Publikumsrisiko steigt. Aber ich glaube auch, dass die Spannung steigt, und es kann fürs Publikum sehr viel interessanter sein.

Du bist in Keplar Records, ein kleines Indie-Label in Passau, involviert. Wie läuft's bei Keplar?

Das kleine Label ist momentan eher runtergefahren. Ich bin offiziell nicht mehr Mitglied bei Keplar Records. Es ist nicht so, dass wir die Auflösung groß angekündigt hätten. Wir veröffentlichen derzeit einfach nichts. Es hat sich in letzter Zeit als nicht sehr befriedigend dargestellt. Es war so, dass das Muskschaffen unter der Labelarbeit gelitten hat, und wir haben entschieden, dass uns unsere musikalischen Projekte wichtiger als die Labelarbeit sind. Das Ganze war eine eher aussichtslose Sache ... im herkömmlichen romantischen Sinn wie wir das betrieben haben: Tonträgerveröffentlichungen. Der Selbstzweck hat sich auch erledigt. Wir haben das Label ursprünglich gegründet, um für unsere eigenen Projekte und für befreundete Musiker eine Plattform zu bieten. Mittlerweile haben eigentlich alle die Möglichkeit, bei anderen Labels zu veröffentlichen, die vielleicht professioneller arbeiten als wir. Somit haben wir beschlossen, falls wir Lust auf Veröffentlichungen haben, dann werden wir das machen, aber wir suchen nicht mehr gezielt nach Projekten, die wir veröffentlichen können.

Du lebst seit 4 Jahren in Linz und kennst die elektronische Musikszene sehr gut. Wie schätzt du die Entwicklung ein?

In Linz sehe ich definitiv eine Entwicklung. Es gibt viele Musiker, die ich sehr schätze und die sind alle sehr fleißig.

Du hast schon bei vielen Projekten mitgearbeitet: das Album mit „Zimmer and the guitar people“, mit den Riot Katzn, Radio Magenta ... Gibt's Pläne, mit neuen Projekten zusammenzuarbeiten?

Washer, Zimmer and the guitar people ist in Pla-



nung, ist aber leider durch die räumliche Distanz momentan sehr schwierig. Wir planen ein neues Album im nächsten Jahr. Die Riot Katzn Sache ist eher ein Theater-Performance-Projekt. In die Richtung werde ich auf jeden Fall weitermachen. Wobei mir noch nicht ganz klar ist, ob ich mich nur als Musiker an Theater-Sachen beteiligen möchte, oder ob ich mich mehr konzeptionell einbringen möchte. Das muss ich für mich selbst erst abklären. Vorerst bin ich froh um Jobs aus der Richtung. Und ich arbeite an meinem zweiten Album.

Wenn du von einem neuen Album sprichst ... und du vorher meintest, dass ihr, die Keplar Leute, auf anderen Labels veröffentlichen werdet, wo wirst du releasen?

Das hängt vom Album ab. Das Album gibt's noch nicht. Es gibt natürlich die „Traum Labels“ und mehrere kleine Labels von meinen Bekannten. In meinem konkreten Fall gibt's noch keine Angebote und keine Nachfragen von irgendwelchen Labels. Ich werde erstmal produzieren und dann wird sich bestimmt was finden.

Was wäre so ein „Traum-Label“?

Meine Lieblingslabels sind Sonig, oder Skam. Es gibt mehrere kleine französische Labels, die ich sehr gern mag. Was es dann im Endeffekt wird, keine Ahnung.

www.washermusicstuff.net


Washer live: 11.11. „Radio FRO feiert Acht“ im Posthof.

Die ungekürzte Version des Interviews und ein älteres Interview sind unter cba.fro.at als Audiofile downloadbar.

Petra Moser betreut das Musikressort bei Radio FRO.

RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

<p>Architekturforum 03.11. 17.30-18.00 h 1. Preisvergabe von „vis à vis – bauen für die wirtschaft“ in Oberösterreich. 2. Alles wird gut – Architekten tragen im Rahmen der Reihe „Architektur in progress“ vor. 3. Erweiterung Linzer Schloss 4. FLAUM Ausstellungseröffnung</p>	<p>noHandicap 14.11. 19.00-20.00 h Programm: Interview mit dem Beeinträchtigtenaktivist Dieter, Interview mit Erwin Riess zu seinem neuen Buch, Testbericht über ein Kino in Steyr, jede Menge Musik, Veranstaltungstipps und Hinweise.</p>	<p>15.11. live aus dem Café Strom von „gegen den strom“</p>	<p>SPACEfemFM – FRAUENRADIO „BRÜCHE“ Radioprojekt zu Lebenswelten tschechischer und oberösterreichischer Frauen</p>
<p>FROzine 08./09.11. 18.00-19.00 h „FRO feiert 8“ Eine Vorschau auf das FRO-Fest am 11.11. im Posthof.</p>	<p>Wegstrecken 21.11. 19.00-20.00 h (Wh. 22.11. ab 14.00 h) Fast schon traditionell: der exklusive Wegstrecken-Vorausblick auf die Änderungen mit Fahrplanwechsel, der diesmal mit 10.12. umgesetzt wird. Dazu eine Einstimmung auf die Diskussionsveranstaltung „Autofreie Stadt“, Kurzmeldungen und weitere Informationen.</p>	<p>18.11. live aus der STWST „Thalija“ und „M185“</p>	<p>Sendetermine: jeweils Fr, 19.00-20.00 h Wiederholung: Sa, 10.00-11.00 h</p>
<p>Summerau, 96 08.11. 19.00-20.00 h (Wh. 09.11. ab 14.00 h) Ausschnitte aus „Schnittstellen – Literatur und Politik“ mit Texten von Spoliti, Mitterndorfer, Riese, Kumpfmüller, Kain und Klingner.</p>	<p>Radiabled 14.11. 16.00-17.00 h Salzgrotte, Thomas Salzinger 19.00-20.00 h noHandicap, Julia Kulczycki & Michael Boenisch</p> <p>28.11. 16.30-17.00 h Herzerlsalat, Michael Bönisch 19.00-20.00 h Musiksendung, Robert Hatheier</p>	<p>22.11. Lesungsmitschnitt „linz(W)ort“</p> <p>FROzine – Monatsthema November „BLACK oder Schwarz sehen in Linz“ 01./15./22./29.11. jeweils 18.30-19.00 h (Wh. am Folgetag. 06.00-07.00 h und 13.00-14.00 h)</p>	<p>03.11. Brüche: Raduza – Portrait einer Künstlerin aus der Tschechischen Republik Interview mit der international anerkannten Musikerin Raduza – derzeit in Prag lebend. Raduza erzählt über ihre persönlichen Erfahrungen zur Zeit der Wende, über die Trennung von der Slowakei und über ihr feministisches Weltbild.</p>
<p>final transmission 11.11. 21.00-22.00 h www.interstellarrecords.at/final-transmission Ein Special über das Zagreber Independent Label „moonlee records“, welches in eine Sympathie und Kraft schwer zu überbieten ist. Musikalisch irgendwo zwischen Hardcore und Postrock einkategorisierbar, sofern es Schubladen benötigt. Bands: Lunar, Analena, Cog, Chang Ffos, Hitch, ... www.moonleerecords.at</p>	<p>fro live jeweils ab 22.00 h Infos: www.fro.at</p> <p>11.11. live aus dem Posthof von „FRO feiert acht“</p>	 <p>Das Kooperationsprojekt der Black Community Linz mit Radio FRO will versuchen, die öffentliche Provokation, als die Menschen „nicht-österreichischer Hautfarbe“ wahrgenommen werden, ins Positive zu wenden, die bestimmenden Bilder „des Afrikaners“ in der Öffentlichkeit durch gezielte mediale Aktionen zu verändern. Gleichzeitig sollen (Austro-)SchwarzafrikanerInnen in Linz Räume, Methoden und Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ihre eigenen Lebensrealitäten darzustellen.</p>	<p>10.11. Brüche: 1. Wer hat Angst vorm dunklen Wald? Leben am Eisernen Vorhang Skifahrerinnen, Langläufer, Heidelbeerpflückerinnen, Pilzesammler – ein dunkles Gefühl der Bedrohung machte sich im Böhmerwald breit. Mühlviertlerinnen sprechen über ihre Erfahrungen mit der Staatsgrenze. 2. Die Österreicher – Gedanken von Tschechinnen über ihre Nachbarn Tschechische Frauen sprechen über ihr Österreichbild.</p> <p>17.11. Brüche: Verführerisch unabhängig – Frauenbild in Tschechien Die feministische Sprachforscherin und Germanistin Jana Valdrova analysiert.</p>

AUSSCHREIBUNGEN

Einsendeschluss: 15. November 2006

Die Literaturzeitschrift @cetera sucht Text zu den folgendem Thema:

LETZTE DINGE

Vom Urknall zur Apokalypse und vom dem dazwischen. Eine Bestandaufnahme zum Ende der Tage – am Jahresanfang.

Einsendungen von Prosa und Lyrik zu den jeweiligen Hefthemen an: redaktion@litges.at
 Betreff: Thema; Kennzeichnen Sie Ihren Beitrag mit Namen, Kontaktadresse, Thema, Titel.
 Fließtext, Arial 10 pt. Kurzbiographie

Einreichfrist: 15. November 2006

Tricky Women Wettbewerb 2007

TRICKY WOMEN – die Vierte! 1.-5. März 2007

Das europaweit erste und einzige Animationsfilmfestival, das sich alle zwei Jahre speziell dem Trickfilmschaffen von Frauen widmet, geht bereits in die vierte Runde.

Nähere Infos unter: www.culture2culture.at

culture2culture, quartier21/MQ, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Einreichfrist: 17. November 2006

Educating Women/Women's Education In the Post-Secondary Context

for a conference to be held in Halifax, Nova Scotia, Canada

Mount Saint Vincent University Halifax, February 8-10, 2007

www.msvu.ca/womenstudies/index.asp

Einreichfrist: 30. November 2006

AK-Wissenschaftspreis 2007

Dieser Preis wird für 2005 bzw. 2006 fertig gestellte wissenschaftliche Arbeiten und

Untersuchungen vergeben, die der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der ArbeitnehmerInnen dienen oder sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung und ihren Organisationen beschäftigen.

Ausschreibung: www.arbeiterkammer.com/www-387-IP-10095.html

Einreichfrist: 30. November 2006

Prämie für Welser Frauengeschichtsforschung

IDEE und MOTIVATION

Die VKB-Bank Wels vergibt eine jährliche Prämie von 700,- EUR für Arbeiten, die sich wissenschaftlich mit Frauengeschichtsforschung auseinandersetzen, die von einer Jury ausgewählt und auch publiziert werden sollen.

Infos: Mag.^a Doris Schulz, office@medienfrau.at

Einreichungen an: VKB-Bank Wels, Kennwort: „Welser Frauengeschichte“

Kaiser-Josef-Platz 47, 4600 Wels.

Einreichfrist: 30. November 2006

Zweistufiger Literaturpreis und Anthologie „Der Duft des Doppelpunktes“

Thema: Literatur der Arbeitswelt

Der erste Teil, vom 1. Mai bis 30. November 2006, wendet sich an alle Menschen, die den Begriff der Arbeit respektive ihr Arbeitsleben in literarischer Form reflektieren möchten. Es werden drei Geld- und sieben Buchpreise vergeben.

Informationen: petra-oellinger.at/blog/literaturpreis-der-duft-des-doppelpunktes

e-mail: literaturpreis@petra-oellinger.at

Auszüge aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

BUCHTIPPS



„Schreiben Sie mir, Emmi. Schreiben ist wie küssen, nur ohne Lippen. Schreiben ist küssen mit dem Kopf.“

Daniel Glattauer

GUT GEGEN DEN NORDWIND

224 Seiten; 18,40; Deuticke

Gibt es in einer vom Alltag besetzten Wirklichkeit einen besser geschützten Raum für gelebte Sehnsüchte als den virtuellen? Bei Leo Leike landen irrtümlich E-Mails einer ihm unbekanntenen Emmi Rothner. Aus Höflichkeit antwortet er ihr. Und weil Emmi sich angezogen fühlt, schreibt sie zurück.

Bald gibt Leo zu: „Ich interessiere mich wahnsinnig für Sie, liebe Emmi! Ich weiß aber auch, wie absurd dieses Interesse ist.“ Und wenig später gesteht Emmi: „Es sind ihre Zeilen und meine Reime darauf: die ergeben so in etwa einen Mann, wie ich mir plötzlich vorstelle, dass es sein kann, dass es so jemanden wirklich gibt.“

Wer dieses Buch zu lesen anfängt, wird es nicht mehr aus der Hand legen. Daniel Glattauer erzählt, was wir selbst unseren besten Freunden lieber verschweigen.

Daniel Glattauer liest am 09.11., 19.30 h, in der Buchhandlung ALEX



Paulus Hochgatterer

DIE SÜSSE DES LEBENS

296 Seiten; 20,50; Deuticke

Einem alten Mann wird in einer Winternacht der Kopf zermalmt. Die siebenjährige Katharina, seine Enkelin, findet ihn und spricht ab diesem Augenblick kein Wort mehr. Raffael Horn, der Psychiater, der die Therapie des Kindes übernimmt, wird gegen seinen Willen in die Aufklärung des Todesfalls involviert. Kriminalkommissar Ludwig Kovacs sitzt untertags in verschneiten Gastgärten und blickt abends in sein Fernrohr. Gewalttaten zum Jahreswechsel kommen ihm ziemlich ungelegen. Ein psychopathischer Familienvater schlägt seine Töchter krankenhaureif, ein dauerlaufender Benediktinerpater hört Stimmen, die nichts mit Gott zu tun haben, ein pensionierter Postbote denkt an Selbstmord, und eine junge Mutter glaubt, ihr neugeborenes Kind sei der Teufel.

Das Psychogramm dieser Kleinstadt ist alles andere als beruhigend – doch wer von ihren Bewohnern war der unheimliche nächtliche Besucher, wer ist verantwortlich für die grausame Tat? Die Kälte dieses Kleinstadtwinters reicht einem bis tief ins Herz hinein ... geschliffener Stil, unheimliche Spannung, der rasante Erzähler Hochgatterer in seiner besten Form.

Paulus Hochgatterer liest am 10.11., 20.00 h, im Posthof.

Kai Bammann/Heino Stöver (Hg.)

TÄTOWIERUNGEN IM STRAFVOLLZUG.

Hafterfahrungen, die unter die Haut gehen

BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

e-mail: Verlag@bis.uni-oldenburg.de

ISBN 3 8142 2023 4

Die Forschung, hier insbesondere auch die empirische Kriminologie, hat sich dieses Themas bislang nicht angenommen. Vergleiche zwischen „drinnen“ und „draußen“, dem Strafvollzug und der Normalbevölkerung, fehlen bislang ebenso wie

Studien, die auf einer interdisziplinären Grundlage versuchen würden, die aktuellen Trends zu erklären. Diese Lücke will der vorliegende Band schließen und versammelt Beiträge von deutschen und österreichischen ExpertInnen, die sich aus verschiedenen Fachrichtungen diesem Thema annähern.

AutorInnen: Kai Bammann, Heino Stöver, Sabine Bomeier, Thomas Northoff, Klaus Pichler.

Florian Neuner/Christian Steinbacher (Hgg.)

DIE RAMPE – PORTRÄT ELFRIEDE CZURDA

153 Seiten; 10,90; Linz, 2006; ISBN 3-85487-963-6

Nicht umsonst arbeitete Elfriede Czurda Ende der 1970er-Jahre im Lektorat von Heimrad Bäcker's edition neue texte, wurzelt doch ihre Sprache in einer mit „experimentell“ etikettierten Literatur, der dieser Autorenverlag ein wesentliches Podium war. Sowohl ein spielerischer Zug im Umgang mit Sprachmaterial als auch eine Skepsis gegenüber den sprachlichen Ordnungen, beides Kennzeichen dieser „Neuen Poesie“, wurden zum Nährboden für Czurda's künftige Arbeit. Und beide Charakteristika radikalisiert die Autorin seither auf eigene Weise. Im Spielhaften ihrer Gedichte etwa werden einmal aufgestellte Regeln immer wieder gebrochen, Konzepte immer wieder konterkariert. Und die Sprach-Skepsis wird ihr zu einer umfassenden, die letztlich jeden Diskurs ob seiner starr bleiben müßenden Muster beargwöhnt. ...

Noch tritt Literatur an wider das stets drohende Starre von

Herr-Schaft und Hierarchie. Eine kompromisslose Spracharbeit wie die Elfriede Czurda's als eine durchaus „hohe“, komponierte Kunst, die aber zugleich die Niederungen, den Schutt nicht scheut, ist da ein markanter Beitrag. Wir hoffen mit dieser Ausgabe zu Elfriede Czurda auch darüber hinaus eine lebendige „Literatur als Kunst“ mit ihren Ansprüchen den Lesenden näher zu bringen und wünschen den Leserinnen und Lesern viel Interesse.

StifterHaus – Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich (Hgg.)

DIE RAMPE – FÜR JUNGE LESERINNEN

51 Seiten; 6,20; Linz, 2006; ISBN 3-85487-965-2

Das Anliegen, Leidenschaft fürs Lesen zu wecken, Begeisterung für Bücher als „Lebensbegleiter“ zu vermitteln, führte die Redaktion der Rampe zur nahe liegenden Idee, eine eigene Nummer der Zeitschrift abgeschlossenen Prosatexten für Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren zu widmen.

Bereits 2001 war mit „Husch“ (Lyrik für Kinder zum Vor- und Selberlesen, illustriert von der Künstlerin Helga Hofer) und „ku:l“ (Texten für Jugendliche) ein sehr gelungener Versuch unternommen worden, neue Zielgruppen anzusprechen.

Im Konzept der Rampeausgaben für 2006, 2007 und 2008 sind sie als Mitglieder der Jury bereits in die Auswahl der Texte eingebunden, – ebenso wie in die Themenfindung für die beiden kommenden Hefte.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats November!



Teil 4: Museumstraße Nr. 5, gesamtes Gebäude leerstehend, seit mind. 3 Jahren.

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

